Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Guk. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 770

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Freisinnige Wahlmänner des Wahlkreises Posen-Land-Obornik!

Nachdem das Wahlergebniß auch in unserm Wahlkreise ein der freisinnigen Sache überraschend günstiges geworden ist, wird es nöthig, die Freisinnigen zu sammeln, damit wir einheitlich, aber auch selbständig und entschieden vorgehen können.

Wir bitten Euch, verehrte Parteigenossen, dringend, sobald Euch diese Zeilen zu Augen kommen, unverzüglich Eure Adressen und Euer Einverständniß der Redaktion der „Posener Zeitung" mitzutheilen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Lehren des hannöverschen Prozesses.

Seit Langem hat kein öffentliches Ereigniß eine so einhellige Beurtheilung gefunden wie der Spielerprozeß von Hannover. In antisemitischen Blättern begegnet man wohl dem schüchternen Versuche, diese Skandalgeschichte in ausschließlich antisemitischem Sinne zu verwerthen, aber die allgemeine Meinung läßt sich dadurch nicht beirren. Daß die schmutzigen Subjekte auf der Anklagebank mit der Verachtung bestraft werden, die sie verdienen, ist ganz selbstverständlich. Indessen damit ist das Bild des Prozesses noch lange nicht vollendet, und als die eigentlich Schuldigen erscheinen dem gesunden Gefühl die Zeugen, die sich nicht bloß als Einzelpersonen gegen Sitte und Sittlichkeit vergangen haben, sondern die zugleich gehäufte Verfehlungen auf ihren Stand und ihre Gesellschaftsschicht werfen. Es ist ja kein Wort weiter darüber zu verlieren, wie abstoßend der Gegensatz zwischen dem sträflichen Leichtsinn dieser Herren Offiziere und Beamten und den Klagen wirkt, von denen die konservative Partei in Parlament und Presse widerhallt. Was in dieser Hinsicht gesagt werden muß, das ist so ausreichend aus allen politischen Lagern schon gesagt worden, daß Wiederholungen nicht nöthig sind. Ja, es brauchte nicht einmal so besonders stark unterstrichen zu werden, weil es keinen Beobachter irgendwelcher Parteirichtung oder Wirthschaftslage geben sollte, der nicht mit seinem eignen natürlichen und unbeirrbaren Gefühl auf dieselben Schlüsse kommen müßte, in denen sich die deutsche Presse sofort vereinigt hat. Wir wollen, wie gesagt, diese Verdammungsurtheile, die garnicht scharf genug sein können, hier nicht wiederholen. Aber auf einen anderen Punkt aufmerksam zu machen möge uns erlaubt sein.

Es ist selbstverständlich, daß von oben her jetzt abermals die strengsten Verbote gegen das unmäßige Hazardspiel mit seinen sittlich und wirthschaftlich zerrüttenden Folgen werden erlassen werden. Wird nun wohl jemand behaupten können, daß die bisherigen Verbote nicht streng genug gewesen seien? Gewiß nicht. Entschiedener, als es der Kaiser gethan hat, kann man überhaupt nicht zu einer bescheidenen, nüchternen, vorbildlichen Lebensweise ermahnen. Eine Reihe von Offizieren, denen die kaiserlichen Wünsche nicht behagten, hat den Dienst quittirt. Man darf also annehmen, daß eine Zeit lang wirklich mit gehörigem Nachdruck darauf geachtet worden ist, daß nach dem Willen des Kaisers auch verfahren werde. Nur wird sich alsbald herausgestellt haben, daß die guten Absichten der Vorgesetzten nicht hinreichen, um den angestrebten Zweck zu erzielen. Es ist keine bloße Befürchtung, sondern wir sind leider gewiß, daß es auch jetzt nicht möglich sein wird, durch Verbote und Gebote den Einklang der Lebensführung, wie sie in gewissen „vornehmen" Kreisen beliebt wird, mit den Anschauungen der bürgerlich gesitteten Welt herzustellen. Der Grund aber liegt nicht ausschließlich, nicht einmal in erster Reihe, in der vermeintlich aristokratischen Gleichgiltigkeit gegen die Fragen materiellen Besitzes, Gewinnes oder Verlustes. Stäke hier der Grund, so würden die Herren Offiziere und sonstigen Mitglieder exklusiver Klubs schon durch Schamgefühl daran verhindert sein, sich mit der Absicht möglichst hohen und verwerflich mühelosen Gewinnes zum Spieltisch zu setzen. Die eigentliche Ursache, weshalb es gewerbsmäßigen Falschspielern immer wieder gelingt, sich Opfer zu holen, ist der verkehrte Ehrbegriff der Kreise, denen die hannöverschen Zeugen angehören. Eine völlig falsche Abwägung von Rechten und Pflichten des modernen Staatsbürgers kommt den rupfenden Hallunken bei ihrem Geschäft zu Gute. Der spielende „Kavalier" nimmt es wie ein unumstößliches Dogma hin, daß Schulden, die wegen ihrer unsittlichen Natur nicht eingeklagt werden können, erst recht bezahlt werden müssen. Die Verirrung in dieser Auffassung greift freilich über jene Kreise hinaus bis weit in die bürgerliche Welt hinein, und die Grenze, bis wohin es geschieht, läßt sich sehr genau bestimmen: sie fällt zusammen mit der Gesellschaftsschicht, die einen, aus irrenden Ehrbegriffen gefolgerten Zwang zum Duell anerkennt. Solchen Durchbrechungen des öffentlichen Rechtsgefühls und des sittlichen Durchschnittsempfindens gegenüber kann nicht scharf genug betont werden, daß der moderne Staat als Hüter von Sitte, Sittlichkeit und Recht durch seine Satzungen alle Gebiete geordnet hat, auf denen sich der Gegenwartsmensch bewegen kann und darf, und daß Keiner das Recht hat, für sich eine besondere Welt der Ehre zu verlangen, die etwa von den Gesetzen unseres Staats und von der Meinung der Meisten vernachlässigt würde. Es giebt keine Ehrverletzung, für die nicht die Organe der Staatsgewalt, die unmittelbare Staatsmacht oder die Gerichte, ausreichende Sühne gewähren können, und es giebt keine Ehren-Verbindlichkeit, für die nicht in den Gesetzen eine klare Formulirung bestände. Fehlt diese Formulirung oder läßt der Staat gar, wie bei den fälschlich sogenannten Ehrenschulden, die Vertretung angeblicher Rechtsforderungen überhaupt nicht zu, nennt der Staat solche Verbindlichkeiten direkt unsittliche, so ist es eine verurtheilenswerthe Auflehnung gegen die sittliche und die Rechtsordnung, wenn Jemand trotzdem auf diesen Gebieten Sonderrechte und Sonderpflichten beansprucht.

Eine Heilung der bösen Schäden also, die der hannöversche Prozeß aufgedeckt hat, erwarten wir in erster Linie von einer Umschmelzung falscher Ehrbegriffe. Solange trotz der allgemeinen Verurtheilung durch die vernünftige Mehrzahl der Menschen der Duellunfug andauert, so lange wird auch der Unfug des Hazardspiels nicht auszurotten sein. Werden aber einmal die gewerbsmäßigen Spieler vor einer beherrschenden Anschauung stehen, für die die Spielschulden nicht mehr einen förmlich geheiligten Zwang zum Bezahlen in sich tragen, so werden sie ihre Spekulation auf die Beschränktheit mehr noch als auf den Leichtsinn hübsch unterlassen. Wir müssen gestehen, daß uns jener Herr v. Plessen, der an den Abter 30 000 Mark in einer Nacht verliert und ihn dann mit sanfter, aber hinlänglich wirksamer Beeinflussung zum Verzicht veranlaßt, garnicht so übel gefällt. Wie käme ein vernünftiger Mensch wohl dazu, einem solchen Subjekt, von dessen Falschspiel er überzeugt sein müßte, noch ein Vermögen an den Hals zu werfen? Warum soll man sich in einem Zustande, wo gemeiner Betrug vermeintliche Rechte schafft, nicht durch Anwendung etwas kräftiger Mittel von unerträglichen Fesseln befreien? Die Verfehlung des Herrn von Plessen begann, als er leichtfertigerweise spielte; weiter aber reicht sie unseres Bedünkens nicht, und es will uns als ein Atavismus erscheinen, wenn bürgerliche Blätter diesem jungen Manne eine That verdenken, die nur die übrigen Zeugen hätten nachahmen sollen; den Verführern wäre damit das Handwerk gründlich gelegt gewesen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 1. Nov. Der frühere Jesuit Graf Hoensbroech wird nach seinem Austritt aus dem Orden bekanntlich von der klerikalen Presse heftig angegriffen. Eine Korrespondenz für Centrumsblätter formulirt diese Angriffe jetzt merkwürdig schroff und zwar so, daß man noch allerlei hinter dem direkt Gesagten vermuthen soll. Graf Hoensbroech hat in den „Preußischen Jahrbüchern" bekanntlich mitgetheilt, daß er aus dem Orden trotz aller schwerwiegenden Bedenken doch nicht ausgeschieden wäre, wenn nicht sein innerer Bruch mit der katholischen Kirche sich gleichzeitig in langsamer Entwickelung vollzogen hätte. Dazu bemerkt die Centrumskorrespondenz: „Damit sagt der Herr Graf uns nichts Neues; in eingeweihten Kreisen war die traurige Thatsache, und noch viel mehr, seit einiger Zeit bekannt, daß er mit der Kirche gänzlich zerfallen war." Das schwach andeutende „und noch viel mehr" wird in ein etwas helleres Licht gerückt durch den Schlußsatz der Notiz: „Aus Mitleid mit der Familie des Exjesuiten sehen wir davon ab, über verschiedene Dinge deutlicher zu werden." Diese in der Form recht gehässigen Andeutungen lassen sachlich eine doppelte Auffassung zu. Entweder sie sind thatsächlich unbegründet, dann haben wir es mit Verleumdungen eines Andersdenkenden zu thun, die deshalb, weil sie sich in eine unfaßbare Form hüllen, doppelt verurtheilenswerth sind. Oder sie beruhen auf thatsächlicher Grundlage. Dann erkennt man wieder, wie der Jesuitismus seine Leute verherrlicht, so lange sie ihm ergeben sind, und sie begeifert, wenn sie die Uebereinstimmung mit ihm aufgegeben haben, was dann freilich das Lob für die Ergebenen werthlos machen muß. Ein dritter Fall aber ist nicht möglich.

— Die freisinnigen Wahlmänner des zweiten Berliner Landtagswahlkreises waren Dienstag Abend versammelt behufs Aufstellung der Kandidaten. Die Kandidatur Langerhans wurde gegen eine Stimme proklamirt. Langerhans war anwesend und erklärte, daß er die Wahl, da er sich noch arbeits- und kampfesfreudig fühle, mit Dank annehme. Als zweiter Kandidat wurde Eugen Richter definitiv, also auch für den Fall seiner Wahl in Hagen, aufgestellt. Sämmtliche Wahlmänner verpflichteten sich, ihre Stimme am Wahltage Langerhans und Eugen Richter zu geben.

— Der „Vorw." meldet, daß nach dem endgiltigen Ergebniß der diesjährigen Reichstagswahl am 15. Juni 7 702 265 Stimmen gegen 7 228 542 im Jahre 1890 abgegeben wurden. Davon fielen auf die sozialdemokratische Partei 1 786 738 Stimmen gegen 1 427 298 im Jahre 1890. Der Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen beträgt danach 359 440 Stimmen.

— In die neue Reichstagstagung werden bei 396 besetzten Mandaten die Parteien in folgender Stärke eintreten: 68 Deutschkonservative, 27 Deutsche Reichspartei, 11 Deutsche Reformpartei, 99 Zentrum, 19 Polen, 32 Nationalliberale, 13 Freis. Vereinigung, 23 Freis. Volkspartei, 11 Süddeutsche Volkspartei, 44 Sozialdemokraten, 27 bei keiner Fraktion.

— Für Herrn Cremer scheint seine konservative Sonderkandidatur im Kreise Beeskow-Storkow-Charlottenburg auch noch private Folgen zu haben. Bekanntlich war der bisherige Ladtagsabgeordnete als Redakteur des „Teltow. Kreisbl." thätig. Hiermit scheint es ein Ende zu haben. Als verantwortlich zeichnet die gestrige Nummer dieses Blattes sein Verleger, Herr Rob. Rohde. Das Blatt selbst enthält nur einen Aufruf für Ring und Schmidt und erwähnt die Cremersche Kandidatur mit keiner Silbe.

— Zu dem Fall des Amtsrichters Dunker bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Gegen Dunker ist lediglich das Strafverfahren eingestellt; die Frage, inwieweit derselbe durch sein Verhalten sich der Verletzung seiner Pflichten schuldig gemacht hat, unterliegt dagegen zur Zeit noch der zuständigen Disziplinarbehörde.

* **Metz,** 31. Okt. Eine aus allen Theilen Lothringens außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung von Weinbauern und Weinhändlern wurde gestern Nachmittag im hiesigen Stadthause abgehalten, um gegen die Reichsweinsteuer Stellung zu nehmen. Es sprachen die lothringischen Reichstagsabgeordneten Dr. Haas, Abbé Küchly und Abbé Colbus, sowie die Landesausschußabgeordneten Palé und Lanique, und zwar mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Steuer. Schließlich faßten die 500 in der Versammlung anwesenden Weinbauern und Weinhändler eine Resolution, wonach die Abgeordneten im Reichstag und Landesausschuß aufgefordert werden, gegen den Erlaß eines Reichsweinsteuergesetzes einmüthig und mit aller Kraft zu wirken, da „die vorgeschlagene Form der Steuer nach Art der auf Elsaß-Lothringen seit 1873 lastenden Verkehrssteuer ganz unerträgliche Hemmnisse des Verkaufs und der Lagerung des Weines, Verluste an Zeit für Menschen und an Transportmitteln, Laufereien und Scherereien ohne Ende, Steuerprozesse in unendlicher Zahl" bringe. Weiter wird noch darauf hingewiesen, daß ein Handel nicht bestehen könne, wenn zur Durchführung der Kontrollmaßregeln „bewaffnete und uniformirte Beamte das Recht erhalten sollen, jederzeit selbst in der innersten Haushaltung stiller und meistens im Freien beschäftigter Landbewohner Kontrollen vorzunehmen" und die Händler verpflichtet sind, „jederzeit ihre Bücher und Geschäftspapiere vorzulegen und ihre Geschäftsgeheimnisse und Kundschaften zu offenbaren."

Wahl-Resultate.

D. **Rogasen,** 1. Nov. Bei der gestrigen Wahl sind am hiesigen Orte, wie schon gemeldet, in vier Bezirken 19 deutsche Wahlmänner und 1 Pole gewählt; die Deutschen sind verpflichtet, für Herrn Czwalina zu stimmen. Die Namen und den Parteistandpunkt lassen wir hier folgen: I. Freisinnig: 1) Kaufmann J. Hammerschmidt, 2) Moritz Spagat, 3) Kaufmann H. Kuttner, 4) Gastwirth von Rhein, 5) Fleischermeister Aug. Gockich, 6) Kaufmann Mor. Zerenze, 7) Stadtrath Seeger, 8) Buchhändler Ehrlich, 9) Kaufmann A. Mode, 10) Rechtsanwalt Cohn. II. Liberal: 1) Bahnmeister Piper, 2) Gastwirth C. Schubert, 3) Maurermeister Steffen. III. National-liberal: Bürgermeister Weise. IV. Konservativ: 1) Ackerbürger Seemann, 2) Fleischermeister Lorenz, 3) Eigenthümer Aug. Wendlandt, 4) Gymnasial-Direktor Dr. Dolega, 5) Oberlehrer Knoop. V. 1 Pole.

✳ **Neustadt a. W.,** 1. Nov. Der in der 1. Abtheilung gewählte Wahlmann Herr A. Stroheim ist freisinnig, nicht konservativ, wie es in der gestrigen Meldung hieß.

— Die Landtagswahl in Potsdam vollzog sich unter einer Betheiligung von meist noch nicht 10 Proz. aller Wahlberechten. Nicht bloß die Sozialdemokraten, sondern auch der größte Theil der Freisinnigen enthielt sich der Abstimmung. Der bisherige Vertreter, Regierungsrath Dr. Kelch (freikonservativ), wird daher mit großer Majorität wiedergewählt werden.

— Ueber die Wahl im Wahlkreise Niederbarnim-Oberbarnim wird gemeldet, daß der Sieg der Konservativen als gesichert gilt.

Landsberg a. W., 31. Okt. Da die Stadt Landsberg außer den liberalen 41 konservative Wahlmänner gewählt hat, ist die Wahl der Konservativen gesichert.

— In Stettin siegte Broemel. Für Broemel wurden 391, für Munckel 12 Wahlmänner gewählt.

Danzig, 31. Okt. Im Wahlkreis Danzig Stadt und Land sind bis jetzt als gewählt bekannt 380 liberale, 85 konservative Wahlmänner. Da 350 die absolute Majorität, ist der Sieg der Liberalen entschieden.

— In Magdeburg haben die Nationalliberalen ihren Besitzstand behauptet, von 700 Wahlmännern sind etwa 650 nationalliberal.

Erfurt, 31. Okt. Die Wahl des Freikonservativen Lucius gegen den Agrarier Mendel ist gesichert.

Halle, 31. Okt. Die Wiederwahl der früheren Abgg. v. Voß (frk.) und Friedberg (natl.) ist gesichert.

Kiel, 31. Okt. Hier sind gewählt 131 freisinnige, 124 kartellistische, in Neumünster 26 freisinnige, 38 kartellistische Wahlmänner. 114 Bezirke stehen noch aus.

Altona, 31. Okt. Im Wahlkreise Altona-Ottensen werden etwa zweidrittel der heute gewählten Wahlmänner für den Fabrikanten Mohr-Bahrenfeld (parteilos) stimmen.

Iserlohn, 31. Okt. vom Heede und Kommerzienrath Herbers (nl.) werden hier zweifellos wiedergewählt.

— Wiesbaden-Land und Höchst: Große Mehrheit für die Nationalliberalen. Wiederwahl Borns unzweifelhaft.

Frankfurt, 31. Okt Die „Frkf. Ztg." schreibt: Bis zum Schluß des Blattes sind für die demokratisch-fortschrittlichen Parteien 327 sichere Wahlmänner gezählt worden, obgleich eine Anzahl Wahlbezirke noch kein Resultat gemeldet hat. Da die Gesammtzahl der Wahlmänner 671 beträgt, verschiedene Wahlen nicht zu Stande gekommen sind und mehrere Wahlen wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten annullirt werden müssen, so werden im Ganzen 650 Wahlmänner gewählt sein. Die freiheitlichen Parteien haben also alle Ursache, auf einen Erfolg ihrer Kandidaten zu rechnen. Eine Meldung im letzten Augenblick giebt die Ziffer der freiheitlichen Wahlmänner auf 336 an.

Bonn, 31. Okt. In Bonn (Stadt) erhielt Zentrum 110, die Liberalen 44 Wahlmänner. Im Uebrigen wählte der Wahlkreis meist für das Zentrum.

Düsseldorf, 31. Okt. Das Zentrum erhielt 537, die Mittelpartei 264 Stimmen.

Krefeld, 31. Okt. Für das Zentrum wurden hier 239, für die Nationalliberalen 151 Stimmen abgegeben.

Diez, 31. Okt. Im ganzen Unterlahnkreise ist große nationalliberale Mehrheit. Die Wiederwahl Schaffners ist unzweifelhaft.

Bochum, 31. Okt. Der Sieg der Nationalliberalen ist zweifellos.

Limburg, 31. Okt. Große Zentrumsmehrheit. Die Wiederwahl Dr. Liebers, wenn auch mit geringerer Stimmenzahl als früher, sicher.

Biedenkopf, 31. Okt. Der Sieg des Regierungspräsidenten v. Tepper-Laski über den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Seybert scheint gesichert.

Bad Homburg, 31. Okt. Sämmtliche Wahlmänner sind nationalliberal, die Wahl des nationalliberalen Kommerzienraths Wurmbach zweifellos.

Usingen, 31. Okt. Im Oberlahnkreis scheint Landwirth Fink über den bisherigen konservativen Abgeordneten Landrath Dr. Beckmann gesiegt zu haben. — In Dillenburg scheint die Wahl des nationalliberalen Kandidaten gesichert.

Italien.

* **Rom,** 31. Okt. Die „Opinione" theilt mit, daß Zanardelli sich endlich entschlossen, die Erbschaft Giolittis anzutreten, und sich sogleich an die Arbeit gemacht habe, um bei Wiedereröffnung der Kammer das Kabinet fertig zu haben. Da das Blatt die Nachricht mit allem Vorbehalt aufgenommen wissen will, so braucht man ihrer Quelle nicht nachzuforschen. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß Zanardelli, obwohl seine politischen Freunde und auch höhere Kreise ihn zu einer entscheidenden Aktion drängen, unentschlossener ist als je. Man kann auch schwer glauben, daß er der berufene Mann sei, die Lage zu entwirren.

* Für Sicilien wird ein besonderes Korps berittener Schutzleute eingerichtet, doch soll, um die Lage der Bauern, in deren Interesse gesetzliche Vorkehrungen zu erwarten sind, zeitlich zu mildern, auf die Grundbesitzer eingewirkt werden, daß sie die Arbeitsverträge anstatt mit den Unternehmern, welche durchaus Wucherer schlimmster Sorte sind (sie heißen Gabbellotti), mit den Bauern oder besser Landarbeitern direkt abschließen. Die Forderung der Bauern geht auf die Einführung der Halbpartwirthschaft und Natural-Lieferung des Erträgnisses. Daß sich auch Wühler der Sache bemächtigt haben, ist natürlich.

Rußland und Polen.

* Der Finanzminister verbot mittels einer Verfügung, daß Ausländer Börsenmaklerstellen in Petersburg einnehmen. Personen nichtrussischer Herkunft dürfen für Börsenmakler-Vakanzen kandidiren, sofern sie bereits 5 Jahre russische Unterthanen sind. Die Verfügung vertritt mithin den Grundsatz „die russische Börse für Russen." — Die von der Kommission Sipjagins ausgearbeiteten Etats des neuen Ackerbauministeriums stießen im Finanzministerium auf ernsten Widerstand und dürften daher, wie die „Nowoje Wremja" meint, schwerlich in ihrer jetzigen Form durchgehen. — Das Projekt einer Ausscheidung der Grenzwache aus dem Ressort des Zolldepartements soll dieser Tage endgiltig entschieden werden. — Das neue Gesetz bezüglich der Haftpflicht der Fabrikbesitzer gegenüber ihren Arbeitern in Tödtungs- und Verstümmelungsfällen wird demnächst im Reichsrath durchgesehen und soll vorläufig lediglich auf größere Industrie-Etablissements angewandt werden. — Der Verkehrsminister unterbreitete dem Ministerkomitee ein Projekt der Trennung der Halbinsel Krim vom Festlande vermittelst eines Kanals. Dieser Kanal — der Perekopkanal genannt — soll 15 Fuß tief und 10 Faden breit werden. Das Unternehmen wird die russisch-französische Aktiengesellschaft mit 80 Mill. Francs Betriebskapital auf sich nehmen. Die Kanalobligationen sollen in Frankreich herausgegeben werden. Man erhofft durch diesen Kanal für die Handelsschifffahrt auf dem Schwarzen Meere einen bedeutenden Vortheil.

☞ **Riga,** 30. Okt. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Wird ein formeller Allianzvertrag zwischen Rußland und Frankreich geschlossen werden? So fragen sich jetzt die russischen Blätter um kurz und bündig zu antworten, daß ein solcher Vertrag nicht nöthig sei. Von diesen Blättern lasse ich die „Börsenzeitung" zu Worte kommen.

Das Blatt erklärt, daß neben den Beweisen der Freundschaft, die soeben Rußland und Frankreich einander gegeben, alle Vereinbarungen, die die Widersacher dieser Mächte unter einander eingegangen seien, wie Makulatur erscheinen. Die Anregung der Frage über die Kulissenseite der französisch-russischen Vereinbarung sei eine Profanation der Aufrichtigkeit und Unantastbarkeit der Gefühle, die Admiral Avelane und die Offiziere seines Geschwaders mit den französischen politischen Persönlichkeiten soeben ausgetauscht haben. Die Geschichte lehre uns, daß schriftliche Verträge gewöhnlich nur bis zum ersten Kanonenschuß dauerten, während die gegenseitigen Sympathien der Völker die größten politischen Umwälzungen überlebten. Unter solchen Bedingungen biete eine schriftliche Formulirung der russisch-französischen Vereinbarung kein besonderes Interesse. Die Russen wollen sich mit den Sympathien, welche in der Toulouer Begegnung so klar zum Ausdruck gelangt seien und mit den Konsequenzen dieser Begegnung, die bereits heute zu Tage träten, vollständig begnügen und wollen alles Uebrige der Zeit, dem Zufall und der Weisheit der Leiter der beiden Großmächte überlassen. Die russische „Petersburger Zeitung" legt den „Toulouer Abschiedstagen" eine besondere politische Bedeutung bei, da sie bewiesen, daß auch die Provinzen Frankreichs die Sympathie und den Enthusiasmus theilten, der in Paris zum Ausdruck gelangt sei. Die Russen wüßten jetzt, daß sie fortan auf die Franzosen rechnen könnten, ebenso wie die Franzosen auf die Russen. Auch das provinzielle Rußland antworte jetzt dem provinziellen Frankreich, da ja eine Menge Dankadressen aus russischen Provinzen nach Frankreich abgesandt worden sind. Dies zeige, einen wie wahrhaft nationalen Charakter die russisch-französische Annäherung besitze.

Eine Versammlung russischer Damen fand bei der Frau Professor Borodin in Petersburg im Forstkorps-Institut statt, um über die Huldigungen und das Geschenk zu berathen, die der Frau Adam dargebracht werden sollen. Eine große Anzahl Damen hatte sich brieflich zur Theilnahme an der Manifestation gemeldet. Die Versammlung entschloß sich zur Absendung einer Depesche mit folgendem Wortlaut: „Tief gerührt von dem Enthusiasmus der französischen Frauen haben wir das brennendste Verlangen Ihnen in Ihrer Person, geehrte Frau, die Gefühle der tiefsten Dankbarkeit und der unverwischbaren Rührung auszudrücken, die unsere Herzen erfüllen und sie zwingen, mit den ihrigen im Unisono zu schlagen. Einen brüderlichen Gruß senden wir Euch, theure Schwestern! Glauben Sie an die unvergängliche Sympathie und die erprobte Treue der russischen Frau, die es verstehen wird, in denselben Gefühlen auch die kommende Generation zu erziehen. Es lebe Frankreich und der Frieden. Russische Frauen." Für das Geschenk an Frau Adam wird energisch kollektirt.

Frankreich.

* Der „Figaro" meldet, Carnot, der in Folge seiner Krankheit die Absicht geäußert habe, nicht abermals für die Präsidentschaft zu kandidiren, sei nunmehr nach den letzten Ereignissen entschlossen, neuerdings zu kandidiren. Der „Figaro" fügt hinzu, die offizielle Welt betrachte seine Wiederwahl als zweifellos.

* **Paris,** 3'. Okt. Sicherem Vernehmen nach schreitet die Gesellschaft zur Ueberbrückung des Kanals La Manche demnächst an die Realisirung des grandiosen Projekts, indem sie

Der Stapellauf des französischen Panzerschiffes „Jauréguiberry".

Von Ernst Edler von der Planitz.

[Nachdruck verboten.] **Toulon,** 28. Oktober.

Wie ich bereits gemeldet, ist der Stapellauf des „Jauréguiberry" in La Seyne glänzend verlaufen. La Seyne liegt südwestlich am jenseitigen Ufer der Bai von Toulon. Schon den ganzen Vormittag schleppten die Dampfschiffe Massenladungen von Menschen hinüber; gegen Mittag aber wurde das Gedränge auf dem Kai geradezu lebensgefährlich. Ich selbst sah wenigstens siebzehn Personen ins Wasser fallen; es mögen aber hier und in La Seyne wohl an 200 gestern ein unfreiwilliges Bad genommen haben. Ertrunken ist niemand. Sofort streckten sich Hunderte von Händen aus und zogen den Verunglückten jedesmal wieder aufs Trockene. Von einer Organisation oder nur der primitivsten Ueberwachung der Einschiffung war keine Spur vorhanden. Die vom Kai in den Hafen hinauslaufenden, verankerten, schwimmenden Landungsbrücken kenterten beinahe unter der Last der Menschen und sobald ein Dampfer anlegen wollte, kletterten schon Hunderte unter Indianergeheul, als gelte es, eine Festung zu stürmen, an den Bordwänden, an der Gallion und am Spiegel hinauf, wobei die Scheiben der Kajüten rücksichtslos eingeschlagen wurden. Das alles vollzog sich im Zeitraum von 1/2 Minute. Die paar Matrosen und der Kapitän waren völlig machtlos gegenüber diesen Menschenfluthen und die Dampfer stoppten daher auch nur noch, ohne anzulegen und drehten sofort wieder nach dem Ausgange des Hafens. Auf den Verdecken und Brücken sah man nichts als Köpfe und Hüte, und damit nicht genug, hing an jedem Schiffe noch außen an den Schiffswänden eine Anzahl Leute, welche an irgend einer vorspringenden Kante an dem Schnitzwerk des Gallionbildes ꝛc. festen Fuß gefaßt hatten und an der Schanzverkleidung sich festhielten. Ich sah eine Frau und zwei Männer, welche sich an einem dieser Dampfschiffe außen angeklammert hatten, aber ausgerutscht waren und nun wenigstens fünf Minuten zur Hälfte im Wasser hingen, bis sie der Reihe nach von den Deckpassagieren unter Geschrei und Gelächter an Bord geholt wurden, während das Schiff mit vollem Dampf auf die Rhede hinaussteuerte. Diese Fahrzeuge glichen keinen Schiffen mehr, sondern es waren schwimmende mit Menschen bedeckte Inseln. Um 2 Uhr bestieg Carnot unter dem Salut beider Flotten sein Prachtboot, welches gefolgt von einer glänzenden Flottille direkt nach der Werft hinüberfuhr. Carnots Boot sowohl als sämmtliche übrigen, in welchen die Admirale, Minister, Senatoren ꝛc. sich befanden, wurden von funkelnden Schraubenschaluppen geschleppt. Die Rhede war mit mehr als tausend Fahrzeugen aller Art bedeckt, welche sich im Sonnenschein auf den sehr hochgehenden Wellen schaukelten, denn es blies ein scharfer Nordwest, und trotz der südlichen Sonne war auf der See eine empfindliche Kälte zu verspüren. Die 30 bis 40 Kriegsschiffe prangten in voller Flaggenparade, alle Segelböte und Dampfschiffe waren mit Wimpeln und Flaggen übersät, die lustig im Winde flatterten. Auf der Werft erwarteten an 50 000 Menschen die Ankunft des Präsidenten. Alle im Bau begriffenen Schiffe, sämmtliche Gerüste und Hellinge, die Dächer der kilometerlangen Maschinenhäuser, die Umfassungsmauern, die Bäume, Hafenmauern, Anhöhen und Gärten — Alles war mit Menschen bedeckt. Für den Präsidenten und sein Gefolge war ein mit rothem Peluche ausgeschlagener Pavillon errichtet. Außerdem hatte man auf zwei großen Flößen schwimmende Tribünen, sowie längs des neuen Panzerschiffes am Lande eine Reihe Estraden aufgeschlagen. Die Eleganz und Farbenpracht der Damentoiletten bewies, daß hier die crême de la crême Frankreichs versammelt war. An der Landungsbrücke, welche eigens zum Empfang des Präsidenten gebaut worden war, erwarteten die Direktoren der Werft und ein Bataillon des 111. Regiments das Staatsoberhaupt. Als Carnot das Land betrat, spielte die Musik die Marseillaise, die Truppen präsentirten, die üblichen Begrüßungsreden wurden gehalten und hierauf Carnot zur Ehrentribüne geleitet. An seiner Seite erkannte ich den russischen Admiral Avelane, den Minister des Aeußern Develle, den Marinepräfekten Vignes, den russischen Gesandten Mohrenheim, den Minister des Innern Dupuy, den Marineminister Rieunier, Madame Jauréguiberry, Wittwe des Admirals, dessen Namen das Schiff trägt, Vizeadmiral Boissondy, Admiral Krantz, Vizeadmiral Jaille, Royer, früheren Senatspräsidenten, sowie eine große Anzahl Damen, Senatoren, Deputirter, russischer und französischer Marineoffiziere u. s. w. Während dieser gegenseitigen Musterung nahm Mfgr. Mignot, Bischof von Frejus, in einem unterhalb des Vordersteven errichteten blauweiß ausgeschlagenen Zelte, an einem mit einem Krucifix und sechs goldenen Leuchtern geschmückten weißen Altare, umgeben von einer großen Anzahl Geistlicher, die Weihe des Schiffes vor. Hierauf trat er vor die Tribüne des Präsidenten, verneigte sich tief, öffnete den Mund und hielt eine endlose Rede, die ich mir und den deutschen Lesern schenken will. Hätte der Mann nicht seinen kirchlichen Ornat angehabt, so hätte man ihn für den Vertreter des Pro-Patria-Vereins oder sonst einer chauvinistischen Clique halten müssen. In Deutschland sind solche offiziell-kirchlich-patriotisch-demagogische Aufdringlichkeiten gottlob unmöglich, und ich habe während der ganzen Rede den Eindruck nicht losbekommen, daß dieses Durcheinanderwerfen von Gottvertrauen, äußerer Politik, Gebet und Waffenruhm eher zur Herabwürdigung des klerikalen Ansehens als zu dessen Förderung beiträgt. Frankreich, die Russen, »les glorieux amis«, der patriotische Klerus und dessen »expression passionée de notre dévouement à notre pays«, der »héros Mac-Mahon, Leon XIII., cet autre grand ami de la France«, die Loire-Armee, „der zwar nicht der Sieg bestimmt sein sollte, deren Ausdauer aber selbst unseren Feinden Bewunderung abtrotzte", (alles wörtlich!) das folgte mit wunderbarer Schnelligkeit und wechselte wie die Farbenspiele einer Zauberlaterne. Einige Worte der Toleranz über den nicht katholischen Admiral Jauréguiberry dagegen hörten sich ausgezeichnet an aus dem Munde dieses patriotischen Bischofs.

In majestätischer Ruhe lag das Riesenschiff inmitten dieses Gewühls Tausender von Menschen, welche dasselbe wie Ameisen umschwärmten, als träume es von künftigen Schlachten und Siegen und sinne darüber nach, wie dieses Menschengewürm da unten es bemeistern wolle. An allen Luken sah man Köpfe und Gesichter und oben auf dem Verdeck, das sich in Thurmhöhe über uns befand und das ringsum mit flatternden französischen Fahnen garnirt war, liefen ca. hundert Zimmerleute umher und halfen ihren Kameraden unten mittelst Seilen und Stricken die letzten Holzstützen entfernen, welche den Koloß noch ans Land fesselten. Mit mächtigen Hämmern schlugen die Leute unten die Holzklötze locker, mit welchem die Baumstämme verrammt waren und sobald ein Balken fiel, rannten Anstreicher herzu, welche an langen Stangen Pinsel befestigt hatten und verstrichen die Stellen, wo der Balken an den Winkeleisen des Schiffes gesessen hatte. Der Rumpf des Schiffes hing in einem aus mächtigen Balken gezimmerten Schlitten, auf welchem das Ungethüm vom Stapel laufen mußte, sobald Madame Jauréguiberry mittelst eines kleinen Beiles, ein Kunstwerk in seiner Art, das letzte Seil vollends durchhieb, welches den Schlitten ans Land fesselte. Endlich, 20 Minuten nach 3 Uhr, fällt die letzte Stütze krachend und polternd zur Erde. Eine feierliche Stille lagert sich über Land und Meer und 80 000 Gesichter haben den Blick auf das Schiff gerichtet. Plötzlich aber braust es wie ein Sturmwind über die Werft dahin und pflanzt sich fort auf die zahllosen Schiffe, hinüber bis ans jenseitige Ufer, die Musik fällt rauschend ein, und majestätisch wie vom eigenen Willen gelenkt, kommt das Riesenschiff auf uns zu und schwebt hinab zum Meere — ein wandernder Berg von Eisen. Eine mächtige weiße Schaumwelle thürmt sich empor, als stemme und weigere sich die Fluth, das neue Ungeheuer zu tragen, aber spielend jagt dieses die haushohe Woge vor sich her und sendet sie weit hinaus ins offene Meer als ersten Willkommengruß. Sobald die beiden Schrauben den Wasserspiegel berühren, setzen sich die goldglänzenden Riesenflügel unter dem Widerstande des Wassers in Bewegung und nun schaukelt sich der Koloß in behaglichen Schwingungen auf den Wellen, als dehne und strecke er sich in dem lang ersehnten Element und wolle den ersten Versuch seiner Kräfte unternehmen. Der hölzerne Schlitten gleitet inmitten eines schäumenden Strudels unter dem Kiel hinweg und zwei kolossale Ketten, welche mit dem Lande verankert sind, tauchen nun plötzlich aus dem Wasser auf und strecken sich wie zwei mächtige Arme, welche den Koloß in seinem Siegeslaufe aufhalten. Ein kurzer Kampf und bewegungslos wie zuvor ruht das Ungeheuer auf den Wassern. Der Jubel der Massen ist unbeschreiblich. Alles drängt zur Tribüne des Präsidenten. Einzelne Herren im Fracke stiegen auf die Estrade empor und Carnot heftet ihnen eigenhändig Ordenszeichen an die Brust. Es sind die Ingenieure und Werkführer, welche das Ganze so glücklich zu Ende geführt haben. Carnot, ein schlankes Männchen, mit schwarzem Bart, die Kopfhaare einen leichten Anflug ins Graue und den Anfang einer Glatze zeigend, sieht mit seinem stereotypen Lächeln und der fast devoten Haltung eher einem Modewaarenhändler aus der Rue Richelieu gleich als dem ersten Manne Frankreichs und nur das breite rothe Band über der Weste erhebt ihn eigentlich über das Ansehen anderer Sterblicher. Dank dem großen Entgegenkommen, welches die Presse in Frankreich wie in keinem zweiten Lande des Kontinents findet, konnte ich alles aus unmittelbarster Nähe beobachten und auch die Rückkehr nach dem kleinen, der Presse zur Verfügung gestellten Separatdampfer ermöglichte eine bequeme Rückfahrt nach Toulon, während die im Hafen von La Seyne sich nunmehr abspielenden Scenen ins Chaotische ausarteten. Obgleich es nicht Sache der deutschen Presse ist, sich in französische Verwaltungsangelegenheiten zu mischen, so muß doch konstatirt werden, daß hier geradezu grauenhafte Zustände herrschten. Auf dem Kai drängten sich gegen 50 000 Menschen. Alle Augenblick verkündete Geschrei und Halloh, daß wieder jemand ins Wasser gefallen war; vor den Dampfern schlugen und rauften sich die Leute und lieferten sich förmliche Schlachten, viele bestiegen Fischerböte und ruderten den von Toulon kommenden Dampfschiffen entgegen und kletterten schon draußen in der Bai an Bord. Die Transportmittel waren vollständig unzureichend und die Verfrachtung der Leute nach Toulon dauerte, wie ich soeben, Sonnabend früh neun Uhr, erfahre — sage und schreibe — bis heute Nacht um 3 Uhr. Abends gab Carnot ein Banket auf der Präfektur, sämmtliche Kriegsschiffe auf der Rhede waren glänzend illuminirt und jetzt eben verläßt der Präsident der Republik unter dem Donner der Kanonen die Stadt. Heute Abend giebt Avelane an Bord des „Kaiser Nikolaus I." ein Abschiedsdiner mit Ball und Montag Nacht werden die russischen Schiffe die hiesige Rhede verlassen. Wenn die Toulouer am Dienstag früh erwachen, wird alles verflogen sein, wie ein Traum und nur die Fetzen der Fahnen und Lampions auf Straßen und Plätzen, die Leere in Kopf, Magen und Geldbeutel werden ihnen bezeugen, daß das alles nicht geträumt, sondern Wirklichkeit war und Toulon, das weltabgelegene, von Palmen umrauschte, von Kanonen starrende Nest wieder einmal die Augen von ganz Europa auf sich gelenkt hatte, wie genau auf Tag und Stunde vor hundert Jahren.

ein Gesuch um Konzessionirung dem englischen Parlament überreicht. Die Eisenbahnbrücke zwischen Calais und Dover wird mit 72 Pfeilern erbaut werden, welche Zahl erstaunlich gering ist. Nach dem bereits acceptirten Voranschlage von Schneider & Hersent wird die ganze Arbeit in sechs bis sieben Jahren vollendet sein können. Die Kosten der Brücke über das Meer sind entsprechend imposant, nämlich 800 Millionen Franks.

Spanien.

* **Madrid,** 31. Okt. General Ortega telegraphirt hierher, daß die siegreichen Kabylen sich der Leiche des gefallenen Generals Margallo bemächtigten, diese aber dann nach Melilla sandten, damit dem Gefallenen ein würdiges Begräbniß zu Theil werde. Die Leiche wird nach Spanien übergeführt werden. Der „Imparcial“ verlangt die Theilung Marokkos unter Spanien, Frankreich und England. Eine weitere Depesche des Generals Ortega stellt die Lage bei Melilla noch ernster dar als zuvor. Der General schätzt die Zahl der angreifenden Kabylen auf 15 000 Mann, die mit ausgezeichneten Gewehren versehen sind. 2000 Kabylen, welche die Festung an der Südseite zu erklimmen versuchten, wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. General Ortega bezeichnet es als wahrscheinlich, daß Prinz Ferdinand von Bourbon, der an der Seite des Generals Margalla focht und seither vermißt wird, im verwundeten Zustande in die Hände der Kabylen fiel, die den Prinzen als Geißel behalten werden. Prinz Ferdinand von Bourbon ist 1869 geboren, Sohn des Grafen von Caserta und Neffe des Exkönigs von Neapel. Der Prinz diente seit 1891 im spanischen Heere.

Bulgarien.

* **Sofia,** 30. Okt. Die Zankowisten haben nach langer Zeit ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie veröffentlichen in einem oppositionellen Blatt eine Erklärung zu Gunsten des Fürsten gegen Stambulow. Die bulgarische Frage würde durch Europa gelöst werden, der Fürst aber auch von den Zankowisten als solcher de facto anerkannt werden, der das Volk gegen die Tyrannei Stambulows zu vertheidigen verpflichtet sei. Man hält die Erklärung für diktirt von dem Wunsch, zuerst Stambulow und dann den Fürsten los zu werden.

Lokales.

Posen, 1. November.

* Der schöne Sieg, den die Freis. Volkspartei am Dienstag in unserer Stadt errungen hat, wird in weiten Kreisen des entschiedenen Liberalismus mit Genugthuung und Freude begrüßt. Der Sieg ist um so höher anzuschlagen, als er errungen wurde trotz des elendesten aller Wahlsysteme, das mit seiner öffentlichen Abstimmung gar viele Zaghafte, die es scheuen, „nach oben“ Anstoß zu geben, von der Bekundung ihrer politischen Ueberzeugung zurückhält, und trotzdem auch diesmal wieder der ganze Heerbann abhängiger Beamten zur Unterstützung des Kartells aufgeboten worden war. Trotzdem liegt es uns fern, über den Sieg der freisinnigen Sache in unserer Stadt in übermüthige Siegesfreude auszubrechen. Wir wissen, daß der Erfolg, den wir zu verzeichnen haben, nur errungen ist in harter, schwerer Arbeit und in Folge einer Opferfreudigkeit unserer Parteigenossen, wie sie nur dem Bewußtsein entspringt, eine gute und gerechte Sache zu vertreten. Die freisinnigen Parteien haben keine äußeren Auszeichnungen und Ehren zu verleihen, wir können nichts thun, als unseren Freunden danken. Der Dank der großen Mehrheit der Bevölkerung unserer Stadt aber ist den freisinnigen Wählern in vollem Maße sicher. Da nicht anzunehmen ist, daß die Wahlmänner der beiden polnischen Parteien für Herrn v. Nathusius stimmen werden, so wird sich Posen im Parlament wieder derjenigen Vertretung erfreuen, welche es auf Grund seiner Bedeutung und der in ihm am meisten in Frage kommenden Interessen beanspruchen darf.

---

p. **Zu den Landtagswahlen in der Provinz.** Nach den Nachrichten, die aus dem Wahlkreise Posen-Land-Obornik vorliegen, sind dort bis jetzt 31 freisinnige Wahlmänner gewählt worden. Im Jahre 1888 betrug bekanntlich die Anzahl der freisinnigen Wahlmänner nur 18. Es ist damit vollständig ausgeschlossen, daß die Konservativen für sich allein die Mehrheit erlangen werden. — Sehr günstige Nachrichten liegen auch aus dem Kreise Samter-Birnbaum vor, der im Jahre 1888 durch die Wahlenthaltung der Freisinnigen den Konservativen zufiel. Die Freisinnigen haben dort eine genügende Anzahl Wahlmänner durchgebracht, um bei der Stichwahl zwischen Konservativen und Polen den Ausschlag geben zu können. Eine von den beiden Parteien wird sich jedenfalls zu einem Kompromiß mit den Freisinnigen verstehen müssen. — Aus den beiden Wahlkreisen Gnesen-Witkowo und Mogilno-Znin, in denen die Deutschen zum ersten Mal zu siegen hoffen, liegen noch nicht genügende Nachrichten vor, um einen Schluß auf das Endresultat gewinnen zu können. Im Uebrigen scheint der Besitzstand der Parteien in der Provinz unverändert geblieben zu sein.

p. **Von den gestrigen Wahlen** sind noch einige interessante Einzelheiten mitzutheilen. In dem Wahllokal in der Gr. Gerberstraße erschien ein bekannter Volksanwalt und verlangte energisch die Entfernung der (übrigens als Wähler anwesenden) Schutzleute. Nach längeren Auseinandersetzungen wurde der Mann vor die Thür gesetzt. In einem Wahlbezirk auf der Wallischei kam es zu einer Stichwahl zwischen Hof- und Jungpolen, der nach äußerst erbittertem Wahlkampfe zu Gunsten der letzteren entschieden wurde. Von bekannteren Persönlichkeiten der Stadt übten die Herren Regierungspräsident Himly und Polizeipräsident von Nathusius ihr Wahlrecht, beide in der zweiten Abtheilung und in demselben Bezirk aus. Ihnen gegenüber standen indessen 14 freisinnige Wähler, die den Sieg der freisinnigen Partei entschieden. Auch der Herr Oberpräsident, der übrigens in einem Wahlbezirk als Wahlmann aufgestellt war, machte von seinem Wahlrecht Gebrauch. Herr Oberbürgermeister Witting enthielt sich der Wahl.

* Bezüglich der Disziplinargewalt der Bürgermeister gegen die Mitglieder der bleibenden städtischen Verwaltungs-Deputationen hat das Ober-Verwaltungsgericht soeben eine wichtige präjudizielle Entscheidung getroffen. Der der Entscheidung zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender:

Der Stadtverordnete M. in N., welcher Mitglied der dortigen städtischen Baudeputation ist, hatte dem dortigen Real Gymnasialdirektor von einer seitens des Oberbürgermeisters in einer Sitzung dieser Deputation gethanenen Aeußerung gelegentlich Mittheilung gemacht. Der Oberbürgermeister, welcher hiervon Kenntniß erlangt hatte, setzte gegen M. eine Disziplinarstrafe von 5 Mark fest, weil den Mitgliedern der städtischen Verwaltungsdeputationen verboten sei, Mittheilungen aus deren Sitzungen nach außen hin zu machen, M. sich daher durch Uebertretung dieses Verbotes einer Verletzung der Amtsverschwiegenheit schuldig gemacht und der Achtung und des Ansehens, die ihm als Mitglied einer städtischen Verwaltungskommission zukommen, unwürdig gezeigt habe. Auf die Beschwerde des M. änderte der Regierungspräsident zu N. die verhängte Geldstrafe in einen Verweis ab, indem er davon ausging, daß die zur dauernden Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner Geschäftszweige in der Stadtgemeinde gewählten Deputationen als öffentliche Behörden, ihre Mitgleder der als öffentliche Beamte zu erachten und auch denjenigen Gemeindebeamten beizuzählen seien, gegen welche nach § 58 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 dem Bürgermeister das Recht zur Auferlegung von Geldbußen bis zu 9 Mark zustehe. M. klagte hierauf gegen den Regierungspräsidenten mit dem Antrage auf Aufhebung des Bescheides desselben und erkannte das Ober-Verwaltungsgericht (I. Senat) am 28. Oktober 1893 diesem Antrage gemäß. Der Gerichtshof ging hierbei von folgenden Erwägungen aus: Der Kläger bestreite dem Ober-Bürgermeister und dem Regierungspräsidenten das Recht, gegen ihn als Mitglied einer städtischen Verwaltungs-Deputation Disziplinarstrafen festsetzen zu können; er berufe sich auf den § 20 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883, wonach „gegen Mitglieder der Gemeindevertretung ein Disziplinarverfahren nicht stattfindet“. Dieser Ansicht könne nicht beigetreten werden, denn es handele sich nicht um die Stellung des M. als Stadtverordneter, sondern als Mitgliedes einer städtischen Verwaltungs-Deputation. Das frühere Obertribunal habe in konstanter Rechtsprechung angenommen, daß die städtischen Verwaltungs-Deputationen den Charakter öffentlicher Behörden haben und die Mitglieder derselben öffentliche Beamte sind. Das Ober-Verwaltungsgericht trete dieser Rechtsprechung bei, gleichwohl sei es nicht der Ansicht, daß die Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputationen, soweit sie nicht Mitglieder des Magistrats sind, dem Disziplinargesetze vom 21. Juli 1852 unterworfen sind, da deren Disziplinarverhältnisse durch den § 75 Abs. 2 der Städteordnung besonders geregelt sind. Denn nach § 75 Abs. 2 „können die zu bleibenden Verwaltungs-Deputationen gewählten stimmfähigen Bürger (§ 59) und anderen von der Stadtverordneten-Versammlung auf eine bestimmte Zeit gewählten unbesoldeten Gemeindebeamten, zu denen jedoch die Schöffen nicht zu rechnen sind, durch einen übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten auch vor Ablauf ihrer Wahlperiode von ihrem Amte entbunden werden.“ Der Begriff „stimmfähige Bürger“ im Sinne des § 59 umfasse auch die Stadtverordneten, die von der Stadtverordneten-Versammlung zu Mitgliedern der bleibenden Verwaltungs-Deputationen gewählt sind; dies ergebe sich aus der Entstehnngsgeschichte des § 75 Abs. 2. Derselbe schreibe ein besonderes Verfahren vor, um Mitglieder der bleibenden Verwaltungs-Deputationen, bezw. auf eine bestimmte Zeit gewählte unbesoldete Gemeindebeamte (mit Ausschluß der Schöffen), welche sich für die bezüglichen Funktionen ungeeignet erwiesen haben, oder deren Verbleiben in der betreffenden Stelle aus sonstigen Gründen im Interesse des Dienstes zuwiderläuft, vor Ablauf ihrer Wahlperiode aus ihrem Amte zu entfernen. Die Absicht des Gesetzgebers sei unzweifelhaft dahin gegangen, die Mitglieder der bleibenden Verwaltungs-Deputationen, soweit sie nicht Schöffen sind, keinem Disziplinarverfahren zu unterwerfen, sondern durch gemeinsamen Beschluß der städtischen Behörden von ihrem Amte zu entbinden. Sei aber das ordentliche Disziplinarverfahren gegen die gedachten Mitglieder nicht zulässig, so könne auch nicht das Ordnungsstrafverfahren gegen dieselben stattfinden. Zufolge Art. XII der Instruktion vom 30. Juni 1853 zur Ausführung der Städteordnung vom 30. Mai 1853 seien für den Geschäftsgang bei der städtischen Verwaltung die Vorschriften der Instruktion für die Stadtmagistrate vom 25. Mai 1835 soweit maßgebend, als die Städteordnung keine entgegenstehenden ausdrücklichen Vorschriften enthält. Nach den jetzt noch giltigen §§ 26 bis 31 der letztgedachten Instruktion seien die Vorsitzenden der Verwaltungs-Deputationen befugt, den Mitgliedern Erinnerungen und Zurechtweisungen zur Aufrechterhaltung des Geschäftsganges zu ertheilen. Wenn nun dies auch zulässig sei, so könne hieraus jedoch keineswegs entnommen werden, daß der Bürgermeister bezw. der Regierungspräsident befugt sind, den Mitgliedern der bleibenden Verwaltungs-Deputationen Verweise im Sinne des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 zu ertheilen.

p. **Die Städtische Armen-Deputation** richtet auch in diesem Jahre wieder die Bitte an die Einwohner der Stadt, beim Herannahen des Winters durch Zuwendung getragener Kleidungsstücke die allgemeine Noth unter der ärmeren Bevölkerung zu mildern. Besonders erwünscht sind Bekleidungsstücke für Kinder. Der Stadtinspektor, Herr Günther, Wronkerplatz 1, ist zur Entgegennahme der Sachen gern bereit.

* **Kaufmännischer Verein.** Dringend erforderlich ist es für Kaufleute und Gewerbetreibende, diejenigen Gesetze genau zu kennen, die zur Sicherung des geistigen Eigenthums auf gewerblichem Gebiete in Deutschland bestehen. Der hiesige Kaufmännische Verein hat deshalb den bekannten Patentanwalt O. Sack aus Leipzig zu einem Vortrage am 2. November über die Gesetze, betreffend den Gebrauchsmuster-, Patent-, Marken- und Musterschutz gewonnen, worauf wir hier noch besonders aufmerksam machen wollen.

e. **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** hielt vorige Woche seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Verlesen des letzten Sitzungsprotokolls machte der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen. Eingegangen waren: der 10. Jahresbericht des Gefängnißvereins in Danzig, der 13. Jahresbericht des Fürsorgevereins aus dem Kreise Insterburg und eine Einladung zur 14. Generalversammlung des Gefängnißvereins für Schlesien und Posen nach Breslau. Der Zweigverein Cronthal ist als solcher aufgelöst, dagegen ist die Direktion der Strafanstalt dort sowie der Magistrat zu Posen dem Provinzialvereine auf Grund seiner neuen Satzungen als außerordentliche Mitglieder, letzterer unter Vorbehalt vom nächsten Etatsjahre ab, beigetreten. Herr Schatzmeister Kommerzienrath Herz berichtete über die Gründung des Posener Verbandes zur Centralisation der hiesigen Armenpflege. Der Provinzialverein trat diesem Verbande bei und ernannte Herrn Herz zum ständigen Vertreter des Provinzialvereinsausschusses bei den Berathungen dieses Verbandes. Herr Staatsanwalt Heym berichtete darauf über die bisherige Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 23. Mai d. J. Es lagen 5 Fürsorgesachen vor; drei derselben aus der Stadt Posen sind dem hiesigen Zweigverein überwiesen worden, ein Schützling ist durch den Zweigverein Bromberg versorgt, das Gesuch eines früheren, älteren Lehrers und Organisten ist den Zweigvereinen mitgetheilt.

p. **Diamantene Hochzeit.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiert morgen, Donnerstag, der Kreisgerichtsrath a. D. Herr Küntzel. Derselbe ist im Jahre 1805 geboren und erfreut sich noch einer außerordentlichen Rüstigkeit. Die Jubelgattin, welche im Jahre 1813 geboren wurde, ist gleichfalls frisch und rüstig; sowohl Braut als Bräutigam können mithin die Jubelfeier in voller Gesundheit im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen froh verleben.

p. **Empörende Rohheit.** Das Christusbild an der Wallischeibrücke ist in der letzten Nacht in nicht wiederzugebender Weise mit schwarzer Farbe beschmiert worden. Unter unseren Mitbürgern katholischen Glaubens herrscht darüber lebhafte Entrüstung, die auch wir theilen. An der protestantischen Paulikirche war übrigens vor kurzer Zeit während einer Nacht gleichfalls ein Schild mit beschimpfendem Inhalt angenagelt worden. Die Thäter, welche den besseren Ständen angehören, wurden damals von der Polizei ermittelt und mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt.

* **Tintenklexe** vom Schreibhefte abzulecken ist eine unter den Kindern weit verbreitete Unsitte. Zur Warnung sei hier folgender Fall mitgetheilt, der aus dem Orte Zella (Thüringen) gemeldet wird: Ein Schulmädchen hatte einen Tintenklex aus dem Aufsatzhefte geleckt. Bald darnach stellten sich heftige Magenschmerzen und Uebelkeit ein. Etwa zwölf Stunden, nachdem das Mädchen die Tinte zu sich genommen hatte, wurden die Schmerzen ungemein heftig und es erfolgte Erbrechen von gefärbten Massen. Erst nach Verabreichung von Eisenhydrat trat Linderung ein, später erholte sich das Kind wieder. Die Analyse der erbrochenen Flüssigkeit ergab das Vorhandensein von Arsenik.

p. **Aus St. Lazarus,** 1. Nov. Bei den gestrigen Urwahlen wurden hier zu Wahlmännern gewählt: 1. Bezirk: Kaufmann Rehdanz, Bahnmeister Trede, Bahnmeister Matthes und Schmiedemeister Barciszewski; 2. Bezirk: Kaufmann Oskar Stiller, Kaufmann Weiß, Güterexpedient Flex und Stationsassistent König; zusammen 1 polnischer und 7 deutsche Wahlmänner.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hannover,** 1. Nov. In dem Spieler- und Wucherprozeß beantragte der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer gegen v. Meyerinck 4½ Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust gegen Fährle 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust. Gegen Abter 7 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Samuel Seemann 10 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Heß 4 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, Max Rosenberg 2 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, Julius Rosenberg 1500 Mark eventl. 150 Tage Gefängniß, Sußmann 1500 Mark event. 150 Tage Gefängniß.

London, 1. Nov. Die „Times“ melden aus Rio de Janeiro: Der Dampfer „Republica“ stieß mit einem auf dem Wege von Rio de Janeiro nach Santos befindlichen Transportschiffe mit 1100 Mann Besatzung zusammen. 500 Personen fanden dabei ihren Tod in den Wellen.

Schneidemühl, 1. Nov. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] Die Quelle des artesischen Brunnens an der Ecke der Kleinen und Großen Kirchenstraße ist gegen Abend neben dem Wasserrohre ausgebrochen. Der starke Wasserstrahl führt wie früher Schlamm und Sandmassen mit sich. Der Brunnentechniker Beyer ist aus Berlin telegraphisch herberufen.

Thorn, 1. Nov. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] Nach den bisher eingegangenen Resultaten ist eine Stichwahl zwischen Konservativen und Freisinnigen wahrscheinlich, bei der die Polen den Ausschlag geben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 1. November, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, es sei beabsichtigt, einen Stempel von 10 Pf. für Frachtbriefe einzuführen. Der 50 Pf.-Postpacket-Verkehr wird frei bleiben, ferner soll auch der Eisenbahnfrachtverkehr so weit unbesteuert gelassen werden, daß eine Herabminderung desselben zu Gunsten der Post verhütet werde. Der gleichen Behandlung von Eisenbahnfrachten soll auch der Schifffahrtsverkehr unterliegen.

Wie die „Post“ erfährt, soll bei der in Aussicht genommenen Verdoppelung der Börsen-Umsatzsteuer eine gewisse Erleichterung für die Report-, sowie für die Vermitelungs-Geschäfte der Provinzial-Bankiers Platz greifen. Die Quittungssteuer soll 10 Pf. betragen von Quittungen über 20 M. an, möglicherweise soll sie auch von Girokonto-Anweisungen erhoben werden.

Wie die „Post“ erfährt, war Prof. Schweninger von Sonnabend bis Montag beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh, um vor seiner (Schweningers) Abreise nach Süddeutschland sich über dessen Gesundheitszustand zu vergewissern. Der Fürst befindet sich vollkommen wohl, in den letzten Tagen litt er an kleinen Magenindispositionen, die bei der Abreise des Professors Schweninger vollständig gehoben waren.

Wie aus Flensburg gemeldet wird, ist der Kassirer der dänischen Sparkasse in Hadersleben, Saboro, nach Unterschlagung von 130 000 Mark flüchtig geworden; die Kasse wurde von der Regierung geschlossen.

Der „Times“ wird aus Fort Charter von heute telegraphirt, daß die Matabele nach mehreren Gefechten vollständig geschlagen und zerstreut worden sind. Loben Gula ist flüchtig und wird durch die Streitmacht der Charter Company verfolgt. Seine Hauptstadt Bahwayo wurde von den Truppen der Kompagnie besetzt, die Engländer erlitten keine ernstlichen Verluste.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung meiner einzigen Schwester **Ida** mit Herrn **W. Jablonski** aus Magdeburg beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 14699

Berlin N., Elsasserstr. 11 II.
Dr. med. Eugen Lehfeldt.

Ida Lehfeldt,
W. Jablonski,
Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Sophie Niemann mit Dr. med. Alex. Kluge in Hannover. Frl. Betty v. d. Linde mit Herrn Paul Wetter in Crefeld. Frl. Helene Brügmann in Mariawald mit Landrath Dr. jur. Fritz Büllers in Jülich. Frl. Johanna Schultze mit Herrn Otto Klein in Berlin. Frl. Helene Scheidenrecht mit Architekt Gustav Liebig in Berlin. Frl. Elisabeth Köppner in Charlottenburg mit Hrn. Theodor Pistorius in Swinemünde.

Verehelicht: Dr. med. J. Bungert mit Frl. Maria Reipen in Bonn.

Geboren: Ein Sohn: Hauptm. a. D. Guido Thiel in Groß-Wartenberg. Rechtsanw. Bading in Berlin. Herrn Egon Deutsch in Berlin. Herrn J. Steinhoff in Bochum. Herrn Hd. Alten in Kreuznach. Herrn F. A. Stork in Dortmund.

Gestorben: Gutsbesitzer Heinrich Wasmuth in Peckelsheim. Lehrer Peter Jos. Geuter in Remelfingen. Oberlehrer Prof. Ed. Borchard in Berlin. Herr J. Thiel in Berlin. Rent. Wilh. Frahm in Berlin. Herr Paul Aniol in Berlin. Rektor Gustav Hahn in Berlin. Herr Karl Frey in Berlin. Fr. Sanitätsrath Lindemann, geb. Volger in Lüneburg. Fr. Rechn.-Rath Marie Kosack, geb. Rudolph in Potsdam. Stiftsdame Freifrl. Babette v. Schleich in München. Frl. Thekla von Kujawa in Nimptsch.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 2. Nov.: **„Eingeschneit."** Hierauf: **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Freitag, den 3. Nov. cr.: Novität. Zum 3. Male: **„Mauerblümchen"** 14686

Panorama international,
Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße, 14537
täglich auch Sonntags geöffnet.
Die Prachtschlösser König Ludwig II. von Bayern: Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Zum Luftdichten.
Eisbeine.

Heute Donnerstag von 10 Uhr ab **Wellfleisch,** Abends frische
Kesselwurst.
14675 **R. Jone.**

Gänsebraten,
geschlachtete Gänse, täglich frisch, empfiehlt 14238
H. Schütze,
vorm. Lehmann, Ostrowek 11.

Rud. Meyer,
Klaviermacher und -Stimmer wohnt jetzt 13355
St. Martinstr. 16/17 H. II.

Extraff.
Astrach. Caviar,
ganz vorzügl.
Jäger-Heringe
14696 empfiehlt
Jacob Appel.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 2. cr., Abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Saale des Herrn Dümke.

Aufnahmen, Bücherwechsel.

Hierauf: 14668

Vortrag

des Herrn Patentanwalt **Otto Sack** aus Leipzig

über:

Der Gebrauchsmusterschutz, dem Patentgesetz, Marken- und Musterschutz gegenübergestellt unter Vorzeigung einer größeren Zahl von Beispiels-Gegenständen.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, den 2. November und Freitag, den 3. November 1893, Abends 8½ Uhr,

im großen Lambert'schen Saale:

Experimental-Vortrag

13580 des

Physikers Herrn Gustav Amberg-Berlin.

Eintrittskarten und Programms verabfolgt Herr **Licht.** Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Vor dem Schlafengehen putze man, besonders den Kindern, tüchtig die Zähne. Die Zunge, die tagsüber die Mundhöhle scheuert, ruht während der Nacht, so daß die millionenweise vorhandenen Pilze Zeit haben, sich zu entwickeln. Deshalb vernichte man vor dem Schlafengehen die verderbenbringenden Keime. Das beste derartige Mittel ist die von ärztlichen Autoritäten empfohlene **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin). Sie ist erhältlich à 60 Pf. per Glasdose in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.
13223

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt

Zu haben in allen besseren **Kolonial-, Materialwaaren-, Droguen-** und **Seifenhandlungen.**
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** 14030

Liqueur und Pillen des Dr LAVILLE
GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.**
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

14429 **Neu eröffnet:**

Hotel Silesia

Vornehmes Haus.

Berlin N.W. Friedrichstr. 96,

zweites Haus vom Bahnhof,
nahe „Unter den Linden".
Direktion: **Hermann Spriegel.**

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Offerire täglich **Riesen-Bückling** àl Wall M. 1,10. **Riesen-Brathering** ¼ Faß 50 St. enthaltend, à Faß M 2,20. **Delikateßhering** 4 Liter-Dose M. 1,75, für wirklich frische und reelle Waare garantire ich. Preis ab Bahnhof Wolgast. Versandt gegen Nachnahme 14510
A. Besch,
Cröslin a. d. Ostsee.
Räucherei u. Braterei en gros.

Eine gut erhaltene
Laden-Einrichtung,
für ein Drogen- oder Materialwaaren-Geschäft geeignet, ist zu verkaufen. Näheres bei
J. Schleyer,
14678 Breitestr. 13.

Pferdedung von 9 Pferden ist zu vergeben Große Gerberstraße Nr. 13. 14671

Damentuch

nur **reinwollene** Qualitäten in modernen Farben, wie ich solches seit 1873 regelmäßig im Herbst . Winter versende, ferner **Lama** zu Haus- u. Morgenkleidern, empfehle zu billigsten Preisen. Proben kostenfrei. 13230
Hermann Bewier,
Sommerfeld,
Bez. Frankfurt a. O.

Miethis-Gesuche.

Ein möbl. Zimmer Gartenstr. 2, III. links. 14653

---

1 freundl. möbl. Zimmer
zu verm. Wilhelmstr. 28, III. l.

Berlinerstr. 11
Wohnungen von 2 Zimmern, 1 gr. Werkstatt sogleich zu verm.

Große Gerberstraße 47
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör sof. zu verm. Näh. Wronkerstraße 1. 14701

St. Martin 22 sof. m. Vorderst. u. kl. Wohnung zu verm. 14693

Möblirtes Zimmer sogl. zu verm. a. mit Pens. Bergstr. 10, 4. Et., r. 14692

Markt- u. Kränzel-Gasse-Ecke 8
ein Laden 14691
mit auch ohne Wohn. per Jan. z. v.

Stellen-Angebote.

Von einer gut eingeführten **Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** werden für hiesige Provinz mehrere **General-Agenten** per **sofort** gesucht, deren Sitz nicht die Stadt Posen sein braucht. Strebsame und kautionsfähige Bewerber werden gebeten, ihre Off. an d. Exped. d. Pos. Tagebl. unter Chiffre **R.** einzureichen.

Dauernde Stellung.
Von einer **Hagelversicherung** werden mehrere im Umgang mit d. ländlichen Bevölkerung gewandte und strebsame Herren für den
Inspektorendienst
gegen Gehalt und Provision für **sofort** gesucht. 14585
Offerten u. Chiffre **S. T.** an die Expedition des Pos. Tagebl.

Ein nachweislich tüchtiger
Reisender
für Sprit und Liqueure per sofort gesucht. Bevorzugt solche, die Ost- und Westpreußen bereist haben. 14604
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **A. O. Z. 500** Expedition dieser Zeitung.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher Nr. 9160. 12882

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee.**

Gesucht nach Warschau:
Eine Kindergärtnerin
mit 120 Rubel Gehalt. 14486
R. v. Koczorowski,
Wilhelmsplatz 10.

Ein Kinderfräulein,
ganz gleich welcher Konfession, wird nach außerhalb zu zwei Knaben im Alter von 4 resp. im dritten Jahre gesucht. Offerten erbitte unter Chiffre O. H. 100 an die Exped. d. Ztg. 14662

Lehrlingsgesuch.
Ein Knabe anständiger Eltern, welcher der deutschen wie polnischen Sprache mächtig, suche ich für meine Colonial-, Farbewaaren-, Tabak- u. Cigarrenhandlung als Lehrling unter günstigen Bedingungen per sofort event. Ostern einzustellen.
Otto Bode,
14663 Senftenberg N. L.

Ein der polnischen Sprache mächtiger 14670
junger Comptoirist
christl. Konfession, findet sofort oder per 1. Januar 1894 Stellung in einem hiesigen Comptoir. Bevorzugt werden junge Leute der Baumaterialienbranche. Off. unter V. 87 t. d. Exp. d. Ztg.

Eine Amme (Bäuerin) wird gesucht 14700
Wilhelmsplatz 18 I.

Vacanz!

In der hiesigen Gemeinde ist die Stelle eines Schochet, Balkore und Kantors sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1200 M., außerdem freie Wohnung und bedeutende Nebeneinnahmen.

Bewerber mit קבלה von orthodoxen Rabbinern wollen die Abschrift ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten einsenden.

Reisekosten werden nur dem Gewählten erstattet. 14697

Schwersenz, im November 1893.
Der Korporations-Vorstand.
Abraham Rothholz.

Ein junger Mann,
mit höherer Bildung, der vor Kurzem seine Gymnasialstudien beendet, wird in einem polnischen Hause vom 1. Januar ab eine **Hauslehrerstelle** finden. Gehalt 600 M. und freie Station. Meldungen an die Exped. d. Ztg. unter F. 14665 14665

Ein tüchtiges, brauchbares, energisches, evangelisches
Mädchen
aus guter Familie wird als Stütze der Hausfrau auf ein Rittergut gesucht. Antritt 1. Januar oder 1. Februar 1894. Dieselbe muß die Ober-Aufsicht 3er Kinder übernehmen, Schneidern können und sonst in der Hauswirthschaft erfahren sein. Bevorzugt sind Mädchen der polnischen Sprache mächtig, etwas musikal. und nicht untrr 25 Jahren alt. Gehalt pro anno bis 150 Mark. Offerten unter O. G. postlagernd Duschnik, Prov. Posen. 14664

Einen Regimenter,
tüchtig in Forstausnutzung (Kiefer und Eiche) per 15. November
D. Schlesinger & Sohn, Berlin, Kurfürstenstr. 8. 14669

Ein erfahrenes Fräulein
zu 2 größeren Kindern von 6 u. 8 J. sofort gesucht. Pers. Meld. mit Zeugn. Bergstr. 10a. II., r.

Ein Haushälter
wird sofort gesucht. 14676
Wilhelm Kronthal.

Kassirerin
für ein hiesiges Geschäft per 1. Januar 1894 gesucht. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen sub R. 3 postlagernd.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per sofort einen
tücht. Expedienten.
W. Ludwig,
St. Martin 46.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

E. christl. j. Mann, Anf. 30., s. sobald Beschäftg. als Schreiber (Rechtsanw. od. dgl.). Gefl. Off. u. H. H. postl. Posen. 14618

Wegen Gutsverkauf suche ich für meinen Inspektor Herrn **Neumann,** der mir durch Treue und Fleiß gedient, sofort oder vom 1. Januar ab anderweitige Stellung. Ich bin gern bereit, jede Auskunft zu geben und stehen Herrn Neumann auch andere sehr gute Zeugnisse zur Seite. 14677

Frau Neumann ist besonders tüchtig in Haus-, Milch- und Viehwirthschaft.

Posen, im Oktober 1893.
Anna Röstel,
Inhaberin der Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co.

Ein unverh. Lehrer a. D., zuletzt Kanzlist beim Rechtsanwalt, sucht irgendwelche Beschäftigung unter bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter F. M. an die Expedition d. Bl. 14545

Ein tüchtiger Buchhalter und Korrespondent sucht, gestützt auf Pa.-Refer., dauernde Stellung. Gefl. Off. S. L. 100 an die Exped. d. Bl. 14406

Beim Herannahen des Winters richten wir wie in früheren Jahren an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, uns durch Zuwendung **getragener Bekleidungsstücke** in den Stand zu setzen, den zahlreichen in dieser Jahreszeit an uns herantretenden Bitten von Armen in möglichst ausgiebigem Maße nachkommen zu können. Besonders erwünscht sind Bekleidungsgegenstände für Kinder. Der Stadtinspektor **Günther,** Wronkerplatz 1, ist zur Entgegennahme und auf Wunsch auch zur Abholung von Bekleidungsgegenständen aller Art aus den Wohnungen der Schenkgeber bereit. 14672

Posen, im Oktober 1893.
Städtische Armen-Deputation.

Rademanns Kindermehl

Zeugniss!

Mit Ihrem Mehl habe ich in **letzter** Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als **Zusatz zu Milch für Säuglinge;** 2) als **alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder.** Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster gez. Uffelmann, Prof. u. Director d. Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in **allen** Apotheken, Droguerien u. **Colonial**waarenhandlungen zum **Preise** von M. 1.20 per Büchse zu haben.

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg,
Olvenstedterstr. 28 d.

Mein Tuchlager
befindet sich 14560
Alter Markt 55 1 Treppe.
S. Silbermann.

Weiße Möhren
per Ctr. ab Hof 0,90 M., frei Bahnhof Schwersenz 1,00 M. frei Posen (Haus) 1,10 M. liefert und nimmt Aufträge entgegen 14698
Dom. Kruszewnia
bei Schwersenz.

Hausfrauen,
welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14623
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Massage!
C. Schmidt, Masseur, Frau **M. Schmidt,** Masseurin,
Sapiehaplatz 1. 14546

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff, Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.**

Aus der Provinz Posen.

<< **Meseritz,** 31. Okt. [Inspektoren=Verein.] Am vorigen Sonntag fand im Hotel Spielhagen eine von der Subdirektion des Deutschen Inspektoren=Vereins für Posen und Schlesien einberufene Versammlung von Inspektoren der Umgegend statt, in welcher nach einem Vortrage des Herrn Meister=Breslau beschlossen wurde, hier einen Inspektoren=Verein zu gründen.

v. **Tirschtiegel,** 31. Okt. [Personalien.] Aktuar Zieske von hier ist vom 1. Nov. cr. ab als Verwalter einer Assistentenstelle an das Amtsgericht in Wirsitz versetzt worden. An seine Stelle tritt ein Gerichtsdiätar aus Insterburg. — Die durch die am 1. Juli d. J. erfolgte Pensionirung des Lehrers Wiese in Ziegelscheune erledigte Lehrerstelle ist in diesen Tagen mit dem Lehrer Muhs aus Swichocin bei Betsche wieder besetzt worden. — Dem Lehrer Fischer aus Punken ist die definitive Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Stadtschule in Zirke übertragen worden. Für seine Stelle ist der Lehrer Handke aus Sampohl, Kreis Schlochau, vom 1. November d. J. ab gewählt und bestätigt worden. — Lehrer Zirus in Stalun bei Betsche wird in Kurzem seine bisherige Stellung verlassen, da er zum Lehrer an eine städtische Schule in Berlin berufen ist.

⁂ **Birnbaum,** 31. Okt. [Konzert.] Am Sonntag Abend fand in Heckes Saal ein Konzert zum Besten des hiesigen Volksbildungsvereins statt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Einnahme betrug ca. 140 M.

ō **Ostrowo,** 1. Nov. [Ein Akt der Toleranz.] Es dürfte in weiteren Kreisen angenehm berühren, inmitten der antisemitischen Strömung von einem Akt echt humaner Gesinnung zu hören, der um so mehr Beachtung und Würdigung verdient, als er von einem evangelischen Geistlichen ausgeht. Derselbe, ein Pastor primarius in Pietschen, an der schlesisch=posenschen Grenze, sandte dieser Tage an den Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde ein Schreiben folgenden Inhalts: „An den Vorstand der Synagogengemeinde zu Ostrowo! Dem Vorstande der Synagogengemeinde erlaube ich mir folgende Bitte ergebenst vorzutragen: Vor zwei Jahren starb hier der Kultusbeamte Isaak Oscher, ein Mann, der trotz seiner nur in Polen genossenen Ausbildung ein nicht unbedeutender Hebräer gewesen ist. Zuletzt bezog er ein Gehalt von monatlich 30 Mark und die sehr unbedeutenden Schächtgebühren, weil die Judengemeinde hier sehr klein ist. Seine Wittwe lebt hier in dürftigen Verhältnissen, weil von ihren 9 Kindern (5 Söhnen und 4 Töchtern) noch keines verheirathet und im Stende ist, die Mutter ansehnlich zu unterstützen. Da nun die hiesige Judengemeinde so klein ist, so erlaube ich mir, für die Wittwe dieses braven Mannes und tüchtigen Hebräers fürbittend einzutreten und wende mich mit der Bitte um eine Unterstützung auch an die Synagogengemeinde zu Ostrowo, indem ich mit gutem Gewissen die Frau Oscher einer Unterstützung für ebenso würdig als bedürftig erkläre. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst H. Koelling, Pastor prim." Der Bitte des Herrn Pastors wurde natürlich sofort entsprochen.

V. **Fraustadt,** 31. Okt. [Schützenball. Ernennung. Aufgehobene Wegesperre.] Die Saison unserer Wintervergnügen eröffnete gestern Abend die hiesige Schützengilde mit Veranstaltung des Königsballes. Ehrengäste und Schützenbrüder mit ihren Familien hatten sich zu demselben ziemlich zahlreich eingefunden und betheiligten sich in lebhafter Weise am Tanz, welcher nur durch die Festtafel mit den üblichen Trinksprüchen gewürzt eine Unterbrechung erfuhr. Der Schützenhauswirth Herr Schröter hatte für Ausschmückung des Festlokals und Bewirthung der Gäste in bester und weitgehendster Weise Sorge getragen, sodaß das Fest einen schönen, alle Theilnehmer hochbefriedigenden Verlauf nahm; erst gegen Morgen trennten sich dieselben — Als Gemeindevorsteher der Gemeinde Micheln ist der Häuslerstellen=Besitzer Franz Wittig zu Micheln auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und als solcher vom Landrath Herrn v. Dömming bestätigt worden. — Die vom hiesigen kgl. Distriktsamt wegen Baus der Brücke Nr. 138 angeordnete Sperrung des Weges von Fraustadt nach Alt=Strunz Territorium Lissen, ist, nachdem die Brücke wieder hergestellt, aufgehoben worden.

√ **Wongrowitz,** 29. Okt. [Versammlung des Bauernbundes.] Vom Vorstande des Posenschen Bauernbundes wurde heute Nachmittag 1½ Uhr im hiesigen Schützenhause eine Versammlung abgehalten, an welcher etwa 70 Interessenten theilnahmen. Der Vorsitzende des genannten Vereins, Gutsverwalter Seehagel, ist als Antisemit bekannt; in der Erwartung, einen antisemitischen Vortrag zu hören, wohnten der Versammlung eine ziemliche Anzahl hiesiger Bürger bei, darunter auch mehrere jüdische, welche sonst wohl der Versammlung fern geblieben wären. Ueber Antisemitismus wurde indessen nicht gesprochen. Den ersten Vortrag hielt das Vorstandsmitglied, Lehrer Fojuth aus Tarza, über die mißliche Lage der Landwirthschaft und des Handwerks. Der Vorsitzende war in einzelnen Punkten anderer Ansicht als der Vorredner, er feierte den Kaiser als einen Friedensfürsten und ging dann zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung über, betreffend die Vor= und Nachtheile der Straschewo=Cieslaer Melioration, welchen er sehr weitschweifig behandelte und in welchem er zum Schluß die kostspielige und unpraktische Ausführung dieser Melioration kritisirte. Bei Besprechung der Arbeiterfrage, wobei er die Arbeiter als unbotmäßig schilderte, fand der Redner scharfe Gegnerschaft und in Bezug auf die Meliorationsgenossenschaft wurde er sachlich berichtigt. Erst am Schlusse des Vortrags kam des Pudels Kern zu Tage. Wirklich scheute sich der Vorsitzende Seehagel, dessen Auftreten je länger je mehr Aehnlichkeit mit demjenigen Ahlwardts annahm, nicht, hier im Wahlkreise, wo das Durchkommen zweier Deutscher nur durch Zusammengehen Aller möglich ist, sich selbst noch als Kandidaten aufzustellen. Unter schallendem Gelächter der Anwesenden schloß die denkwürdige Versammlung, welche uns noch einen Landtags=Kandidaten bescheert hatte.

X. **Usch,** 31. Okt. [Jagdverpachtung.] Kürzlich wurde die Jagd der Feldmark Usch=Hauland in 2 Parzellen meistbietend verpachtet. Das Meistgebot für jede Parzelle betrug 20 M. und wurde von Besitzern E. Wruck und H. Arndt abgegeben. Im verflossenen Jahre wurden für dieselbe Jagd 201 M. gezahlt.

K. **Inowrazlaw,** 31. Oktober. [Vom Kunstverein. 25jähriges Jubelfest der evangel. Kirche in Gr.=Neudorf] Der hiesige Kunstverein hielt gestern Abend im Hotel Weiß seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Justizrath Kleine erstatteten Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im Jahre 1893 ist Folgendes zu entnehmen: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1892 63, welche sich in Folge Versetzuug u. s. w. um 9 vermindert hat. Verstorben sind 3, hinzugetreten 2 Mitglieder, sodaß die gegenwärtige Mitgliederzahl 55 beträgt. Die Kasse weist gegenwärtig einen Bestand von 304,79 Mark auf. In Folge der hohen Ausgaben, welche die Gemälde=Ausstellung im Jahre 1891 verursachte, vermochte sich der finanzielle Zustand des Vereins noch nicht zu heben und aus diesem Grunde mußte auch im Berichtsjahre eine Ausstellung unterbleiben. Zum Schlusse bemerkt der Bericht, daß der Verein darauf bedacht sein wird, die Vereinsabende durch Vorträge mehr zu beleben. — Am Sonntag beging die evangelische Kirche in Gr.=Neudorf hiesigen Kreises das Fest ihres 25jährigen Bestehens, zu welchem sich viele Fremde von Nah und Fern einfanden. Nach einer bei dieser Gelegenheit aufgestellten Statistik sind in den 25 Jahren in der Kirche 1013 Paare getraut und 2657 Kinder konfirmirt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Forst,** 31. Okt. [Epidemie.] Seit einigen Tagen herrscht hier eine influenzaartige Epidemie, die plötzlich auftritt und sich durch starken Schnupfen, hochgradigen Kopfschmerz, allgemeine Körperschwäche und Appetitlosigkeit äußert. Bereits ist ein großer Theil der Einwohner aller Altersstufen von dieser lästigen Krankheit ergriffen, ganze Familien leiden daran, so daß die Möglichkeit der ansteckenden Wirkung angenommen werden kann.

* **Briesen,** 30. Okt. [Ein unsicherer Kantonist.] In große Aufregung wurde vor einigen Tagen die Familie des Bürstenbinders Sch. von hier durch die plötzliche Einberufung des schon im Alter von 28 Jahren stehenden Mannes zum Militär versetzt. Anfänglich sich mit dem Gedanken tröstend, daß hier ein Irrthum vorliege, erhielt die Familie bald die Gewißheit von der unumstößlichen Wahrheit. Sch. hatte nämlich als Handwerksbursche an verschiedenen Orten gearbeitet und sich auch hier pflichtgemäß zum Kanton gestellt, wobei er jedes Mal als unbrauchbar befunden sein soll. Aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit hatte er es aber unterlassen, sich der Superrevision zu unterziehen, und war in Folge dessen als unsicherer Kantonist in den Listen weitergeführt, bis man ihn hier jetzt nach vierjährigem Aufenthalt gefunden hat. Die Familie, welche in ärmlichen Verhältnissen lebt, ist durch diesen Fall um so mehr betroffen, als sie im vorigen Jahre durch Brandschaden fast ihre ganze unversicherte Habe verlor. Es läßt sich erwarten, daß Sch., der dem Anscheine nach wirklich unbrauchbar für Militärzwecke sein dürfte, mit dem Schreck davonkommen wird.

Militärisches.

= **Das Verhältniß der adligen zu den bürgerlichen Offizieren** in der preußischen Armee hat sich nach der neuesten Rangliste noch weiter zu Ungunsten des bürgerlichen Elements verschoben. Besonders ist zu bemerken, daß die Zahl der Regimenter, die nur adelige Offiziere besitzen, seit April sich von 27 auf 29 erhöht hat. Wir zählen diese Regimenter hier auf: 1. und 2. Garde=Regt. z. F., 2. und 4. Garde=Gren.=Regt., Gardes du Corps, Garde=Kürassier=Regt., Leib=Garde=Husaren=Regiment, die beiden Garde=Dragoner=Regimenter, drei Garde=Ulanen=Regimenter, das 1., 2., 4. und 6. Kürassier=Regiment, das 2., 3., 4., 17., 18. und 19. Drag.=Regt., das 7., 10. und 15. Hus.=Regiment, das 3., 5. und 13. Ulanen=Regt., das 1. Garde=Feld=Artillerie=Regiment.

Aus dem Gerichtssaal.

n **Posen,** 30. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer stand heute wegen eines ganz eigenthümlichen Vergehens der Maurergeselle Josef Sobek aus Wronke. Dieser faßte eines Tages den Entschluß, in der Synagoge zu Wronke „Alles treife zu machen." Aus diesem Grunde verzehrte er zunächst eine Wurst und legte dann den Schweinsdarm in ein in der Synagoge befindliches Gebetbuch. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde erstattete gegen S. Anzeige. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten zu 4 Wochen Gefängniß.

* **Breslau,** 31. Okt. Es giebt bekanntlich Fälle, in den Götter selbst vergebens kämpfen, und menschliche Vorsicht muß da erst recht zu schanden werden. Gegen Bosheit kann man sich schützen, aber dem Unverstande gegenüber ist man wehrlos. Ein solcher Fall, der einem rechtschaffenen Manne peinliche Unbequemlichkeiten verursacht hatte, beschäftigte in seinen Folgen am gestrigen Tage noch das Gericht. Der in der königlichen Eisenbahnwerkstätte auf dem Oderthorbahnhofe beschäftigte Arbeiter Anton K. hatte am 9. Mai d. J. an den Vorsteher der Werkstätte eine Anzeige gerichtet, in welcher ein anderer Arbeiter der umfangreichsten Diebstähle an Metall beschuldigt wurde. Eine sofort angestellte Untersuchung ergab jedoch nicht nur die völlige Unschuld des Bezichtigten, sondern auch die absolute Unmöglichkeit der Ausführung so zahlreicher und großer Diebstähle, da die Kontrolvorrichtungen in diesem Maße von menschlichen Kräften nicht umgangen oder unwirksam gemacht werden konnten. Der Spieß kehrte sich daher um, und K. wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung unter Anklage gestellt. In der Hauptverhandlung ergab sich jedoch, daß ihm die Anklage zu viel gethan hatte, als sie ihn für einen boshaften Ehrabschneider hielt. Vielmehr hatten seine Arbeitsgenossen sich den schlechten Spaß gemacht, ihm die unglaublichsten Dinge über die vorgeblichen geheimen Missethaten jenes Mitarbeiters vorzureden, und er hatte in gutem Glauben aus Unverstand die Anzeige gemacht. Es mußte deshalb seine Freisprechung von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung erfolgen. Aber auch wegen Beleidigung konnte er nicht einmal bestraft werden, da hinsichtlich dieses Delikts kein Strafantrag von dem Betroffenen gestellt worden war. Vielleicht dient ihm der gehabte Schrecken wenigstens zur Lehre, dem Werkstattsklatsch gegenüber in Zukunft vorsichtiger zu sein.

* **Oels,** 28. Okt. Im Juni d. J. war in der Küchenregion des ersten Hotels in Oels eine bittere Feindschaft entstanden. Der Haushälter Karl Teuber und die Köchin Marie Mokros hatten sich eines geringfügigen Streites wegen entzweit und gegenseitig ewige Rache geschworen. Zunächst brachten sie ihren Zwist vor das Forum der Dienstherrschaft und erklärten, nebeneinander nicht mehr im Dienst bleiben zu können. Der Besitzer des Hotels, Victor Ertel, mochte sich mit den Dienstbotenzänkereien nicht befassen und überließ die Entscheidung seiner Frau. Diese meinte, einen Haushälter von der Qualität des Herrn Teuber könne sie alle Tage bekommen, während eine gute Köchin, wie die Mokros, schwer zu acquiriren sei. Jener erhielt daher den Bescheid, er könne augenblicklich seiner Wege gehen, und die Küchendirektrice behauptete das Feld. Der Haushälter ging, aber er schwur, daß der Herrin dieser nach seiner Meinung höchst ungerechte Richterspruch theuer zu stehen kommen werde. Und er hielt Wort. Während seiner etwa ein Jahr dauernden Dienstzeit in dem Hotel glaubte er Manches bemerkt zu haben, was ihm eine Handhabe für seine Rache zu bieten schien. Er richtete daher ungesäumt eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft, worin er behauptete, die Ertelschen Eheleute bezögen ihren sehr erheblichen Bedarf an Wildpret von dem Arbeiter Valentin Fischer aus Klein=Oels, welcher sammt seinem siebzehnjährigen Sohne Paul Fischer bei dem Forstpersonal seit langer Zeit in dem Verdacht der gewerbsmäßigen Wilddieberei stand. Die Anzeige erregte großes Aufsehen, und die Forstverwaltung nahm sofort Veranlassung, bei Fischer, dessen Ueberführung bisher niemals hatte gelingen wollen, unvermuthet eine Haussuchung abzuhalten. Dieselbe war von gutem Erfolg; man fand mehrere Schießgewehre, Munition, Wildschlingen, eine Jagdtasche, ein Rehfell, einen Sack mit Rehhaaren und einen Teller mit frischem Rehfleisch. Der Wilddieb und sein Sohn wurden nun in Haft genommen und bequemten sich im Laufe der Untersuchung zu einem offenen Geständniß. Sie hatten in der That seit langer Zeit die unbefugte Jagd als förmliches Gewerbe betrieben und ihren Lebensunterhalt hauptsächlich dadurch gewonnen. Für das Ertelsche Hotel hatten sie regelmäßig Wild geliefert, und öfters war ihnen auch von dem Gastwirth Bittner, bei dem die Tochter des alten Fischer als Schleußerin diente, etwas abgenommen worden.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[26. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht denkt er, sie kamen ihm zu."

„Unsinn, Feddersen! Wie kann er so etwas denken? Ich bin wieder ganz irre geworden. Lassen Sie uns doch einmal die ganze Geschichte genau vergleichen, vielleicht finden wir irgend ein Loch, eine Lücke, die uns bisher entgangen ist."

Feddersen seufzte hoffnungslos. „Wie Sie wollen, Herr Heeremanns, aber ich fürchte . . . ."

„Ach ja doch! Ich fürchte auch — aber lassen wir das doch einmal! Merken Sie wohl auf. Es ist jetzt zehn Jahre her, nicht wahr?"

„Im nächsten Monat sind es genau zehn Jahre."

„Da kam es zwischen unserem alten Herrn und Ludwig zum letzten Krach. Das ganze Jahr hatte es immer gewittert, und dann brach der Sturm aus. Der Alte verlangte kategorisch, der Ludwig sollte seine Idee, zu studiren, ein= für allemal aufgeben und im Geschäft bleiben, oder sein Haus räumen. Am andern Morgen war Ludwig fort und hatte einen Brief hinterlassen, er werde sich selbst durchschlagen, so gut es gehen wolle."

„Und hernach haben wir nur einmal wieder von ihm gehört, als er ganz formell an die Firma schrieb, der Rechtsanwalt Spohr in Berlin habe seine Adresse."

„Ja, ja — aber das war viel später und ist ja auch einerlei. Am 14. April war der Streit, am 15. August war Ludwig fort. Am 15. August schickten wir einen Rechnungsauszug an Köhler Gebrüder in Magdeburg, von denen wir sonst bei Empfang der Waare stets Rimessen bekommen hatten; darauf läuft von Köhler Gebrüder ein sehr verwundertes Schreiben ein, sie hätten an uns am 13. August in einem Geldbrief den Betrag von 2000 Mark —"

„2024 Mark 15 Pfennig."

„Das ist Nebensache. Bleiben wir doch bei der runden Summe, die sie geschickt haben wollen. Durch Anfrage bei der Post stellen wir fest, daß ein Brief mit dem angegebenen Inhalt wirklich am 14. August aus Magdeburg für uns eingelaufen ist, und daß Ludwig darüber quittirt hat."

„Herr Ludwig hatte die Postprokura, und auf dem Wege ins Comptoir den Brief abgeholt. Er nahm häufig die Briefe mit."

„Ganz recht. Wir schrieben an Köhler Gebrüder, entschuldigten uns wegen des vorgefallenen Irrthums, und die 2000 Mark . . ."

„Die 2024 Mark 15 Pfennig wurden am Conto des Herrn Ludwig abgeschrieben."

„So ist's. Dabei ist aber zu bemerken, daß dies Conto erst nach Ludwigs Fortgang eingerichtet wurde; er wußte nichts davon, kann sich also damit nicht ausreden. Zwischen drei und vier Uhr hatte Ludwig diesen Brief entgegengenommen, um vier Uhr kamen Sie und ich zusammen ins Geschäft, und Ludwig händigte uns eine größere Summe Geldes ein."

„Ich weiß es noch wie heute, Herr Heeremanns; es waren 7225 Mark 25 Pfennig, ich habe mich darüber fast außer Verstand gerechnet, es bleibt aber immer dieselbe Summe; es waren 5024 Mark 15 Pfennig von Denecke u. Carl . . ."

„Eine sehr hohe Summe für eine Baarzahlung — wie kam doch das?"

„Es war eine etwas merkwürdige Geschichte, aber sie läßt sich ganz befriedigend aufklären. Denecke u. Carl waren seit einiger Zeit stark in Schwierigkeiten gerathen, und sie hatten eben am Tage vorher ihr Bankconto durch Honorirung fälliger Wechsel bis auf ein paar Hundert Mark erschöpft."

„Recht, ich entsinne mich. Aber nun, wie kam es doch, daß sie uns beinahe die ganze Schuld bezahlten? Wir hatten wohl gemahnt? Ich möchte hier keinen einzigen Punkt im Unklaren lassen. Man kann nie wissen. . . ."

„Ach, Herr Heeremanns, da kommt nichts heraus! Es ist Alles klar wie der Tag. Ich war bei Denecke u. Carl gewesen, weil man an der Börse von ihren Schwierigkeiten sprach. Der Herr Denecke, das wissen Sie ja, war ein etwas protziger Herr; er sagte, wir sollten uns wegen der paar Schillinge, die sie uns schuldeten, nur nicht ängstigen; die würden schon noch sicher sein."

„Stimmt. Was weiter?"

„Da ihr Bankkonto zu Rande war, schickten sie uns die 5024 Mark 15 Pfennig baar. Dazu kamen dann 2201 Mark 10 Pfennig, die unser Stadtreisender Jonassohn abgeliefert hatte."

„Ja, ja, ich entsinne mich; wir wollten die Krämerkundschaft aufgeben und zogen darum unsere Guthaben ein."

Es wurde daher Anklage erhoben gegen Valentin und Paul Fischer wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens, gegen die Ertelschen und Bittnerschen Eheleute wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, gegen die Köchin Marie Mokros, wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen und endlich gegen die Frau des alten Fischer wegen Begünstigung und Beamtenbeleidigung. Diese hatte nämlich einmal ihrem Manne zum Transport des Wildes einen Wagen besorgt und außerdem bei ihrer Verhaftung die Gendarmen durch eine unziemliche Redensart beleidigt. In der heutigen Hauptverhandlung wurden die Ertelschen Eheleute von Rechtsanwalt Dr. Berkowitz aus Breslau, die Bittnerschen Eheleute und die Mokros von Rechtsanwalt Bilewski vertheidigt. Die Beweisaufnahme ergab gegen die unter dem Verdacht der schweren Hehlerei Stehenden doch nicht genügendes Belastungsmaterial. Namentlich waren sie in der Lage, nachzuweisen, daß sie das Wild nicht gegen Hehlerpreise an sich gebracht hatten. Der Prozeß, dessen Entscheidung man nicht nur in Oels und Umgegend, sondern auch in weiteren Kreisen mit der größten Spannung entgegengesehen hatte, nahm daher für sie einen sehr günstigen Verlauf. Die Vertheidiger waren in der Lage, mit Nachdruck und Wärme für ihre Freisprechung eintreten zu können, und der Gerichtshof erkannte in der That fast durchgängig nach ihren Anträgen. Verurtheilt wurden nur Valentin und Paul Fischer wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens, und zwar der erstere zu drei Jahren und drei Monaten, der andere mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter zu neun Monaten Gefängniß, Oskar Bittner wegen einfacher Hehlerei zu vierzehn Tagen Gefängniß und Veronika Fischer wegen Beleidigung zu vierzig Mark Geldstrafe. Die Uebrigen wurden gänzlich freigesprochen.

* **Berlin,** 30. Okt. In der Beleidigungsklage des Finanzministers Miquel gegen den „Schriftsteller" Plack-Podgorski ist die Untersuchung so weit gediehen, daß die Ansetzung des Termins nahe bevorsteht. Der Untersuchungsgefangene hat sich unter Aufrechterhaltung seiner Behauptungen auf die Gutachten des bekannten Zeitungsherausgebers Solaus in Hamburg, sowie des Schriftstellers Dr. Kolk, des Verfassers der Broschüre „Das Geheimniß der Börsencourse und die Volksausraubung durch die internationale Börsenzunft" berufen. Der Untersuchungsrichter ist insofern auf die Sache eingegangen, als er die Genannten hat laden lassen.

* **Koblenz,** 29. Okt. Die Angelegenheit der Kindesentführung durch den katholischen Pfarrer Stöck in Euren kommt immer noch nicht zur Ruhe. Wie s. Z. gemeldet, wurde Stöck zu drei Monaten und die Mutter des Kindes, Wwe. Ludwig aus Trier, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt Gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 4. Oktober haben der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge die beiden Verurtheilten Revision angemeldet.

Vermischtes.

† **Eiserne Soldaten.** Ein Engländer Namens Dorik Cheater, ehemaliger Zeitungsreporter und seit langen Jahren in Madrid ansässig, hat der spanischen Regierung, wie das Blatt „El Globo" meldet, den Ankauf einer ganz merkwürdigen, von ihm gemachten Erfindung zur Bekämpfung der Mauren in Melilla angeboten. Diese Erfindung besteht, nach Aussage des genannten Blattes, in einem gußeisernen Automaten, der die äußere Gestalt eines das Gewehr anlegenden Soldaten hat und vermittelst eines sinnreichen, in seinem Innern geborgenen Räderwerkes in der Minute bis 40 Schüsse abgeben kann. Der Apparat ist mit Patronen vollgepfropft, die nach und nach, durch eine geeignete Vorrichtung, in den Lauf des Gewehrs, mit dem der eiserne Soldat bewaffnet ist, hineinrücken bezw. verfeuert werden. Das Feuer wird nach Willkür geregelt, wie dies bei den jüngst in Gegenwart zahlreicher Journalisten von dem Erfinder vorgenommenen Versuchen sich erwiesen hat. Sobald das Räderwerk aufgezogen ist, kann das Schießen beginnen und zur Erschöpfung des 500 Patronen betragenden Vorraths fortdauern, wenn man dasselbe nicht durch Beeinflussung eines dem Mechanismus einverleibten Elektromagnets unterbricht. Drei Drähte, welche eine beliebige Länge haben können, verbinden den „Ironman", wie Mr. Cheater seinen automatischen Schützen bezeichnet, mit einem elektrischen Apparat, von welchem aus sämmtliche Bewegungen des Schützen geregelt werden. Der eiserne Soldat, der unten spitz ausläuft, wird in die Erde festgerammt. Der Oberkörper dreht sich auf einer Achse nach allen Himmelsgegenden, nach Wunsch des am vorerwähnten elektrischen Apparat stehenden Strategikers. Der erste Draht also dient zur Regulirung des Feuers und der zweite zur Uebertragung der Kraft, durch welche die kreisförmige Bewegung des Oberkörpers um seine Achse bedingt wird. Man begreift, daß eine verhältnißmäßig geringe Zahl von solchen eisernen Soldaten im Stande ist, den Angriff von mehreren Tausend Mauren, die über Artillerie irgend welcher Art nicht verfügen, zurückzuschlagen. Man erwäge nur, daß 100 Ironmen im Zeitraume von einer Viertelstunde 50,000 Schüsse nach irgendwelcher Richtung abgeben können. Man könnte noch einwenden, daß nach Verfeuern des ganzen Schießvorraths der Feind sich auf die eisernen Soldaten stürzen und dieselben davontragen wird. Doch auch der Fall ist vorgesehen. Der Kopf des Ironman ist nämlich ist mit Dynamit angefüllt, welches vermittelst des dritten Drahtes zum Platzen gebracht werden kann. Ein Paar Eisenschützen genügen in diesem Falle, um eine ganze sie umzingelnde Horde zu vernichten. Wie man sieht, sind die Ironmen Mr. Cheater's ganz allerliebste Geschöpfe, welche im Riff eine sehr gute Verwendung finden dürften. Wie man an maßgebender Stelle wohl weiß, werden die Spanier bei dem Bau des Forts Sidi Guariach schwere Verluste erleiden, denn der Angriff der Kabylen dort wird ein fortwährender sein. Ein Bataillon eiserner Schützen, in gehöriger Entfernung vom Bauplatz aufgestellt, würde jedem Angriff und jeder Ueberrumpelung seitens der hinterlistigen Kabylen trotzen, denn von der Festung aus, vermittelst des oben erwähnten elektrischen Apparats, könnten die schrecklichen Eisenmänner in Thätigkeit gesetzt werden, ohne auch nur das Leben eines einzigen Spaniers in Gefahr zu stellen. Mr. Cheater ist erbötig, der Regierung seine Erfindung abzutreten und in eigener Person zur Bekämpfung der Kabylen an der Spitze seiner sonderbaren Truppen, bestehend aus 100 Eisenschützen, nach Melilla überzusetzen — gegen Vergütung von 5 Millionen Pesetas.

† **Deutschlands längste Eisenbahnbrücke.** Vor etwa fünfzig Jahren stand zum ersten Male der Bau einer festen Eisenbahnbrücke über die Weichsel in Erwägung. Das war im Anfange der vierziger Jahre, als die preußische Staatsregierung an die Vorarbeiten zur Erbauung einer Staatsbahnlinie Berlin-Königsberg herantrat, die aus technischen, politischen und militärischen Gründen über Dirschau und die damalige Festung Marienburg geführt werden sollte. Mit dieser Linie kamen die in ihr liegenden weltbekannten Eisenbahn-Gitterbrücken bei Dirschau und Marienburg zur Ausführung, die 1845 in Angriff genommen und — nach einer fast dreijährigen Unterbrechung des Baues in Folge der Krisen des Jahres 1848 — im Jahre 1357 in Betrieb genommen wurden. In den Jahren 1870—73 folgte der Bau der Thorner Weichselbrücke in der Linie Bromberg-Thorn und in den Jahren 1876—1879 der Bau der Graudenzer Brücke in der Linie Laskowitz-Graudenz. Inzwischen hatte der stetig wachsende Verkehr auf der Linie Berlin-Königsberg den Bau neuer Brücken bei Dirschau und Marienburg nothwendig gemacht. Diese neuen Brücken kamen in den Jahren 1888 bis 1891 als zweigleisige Eisenbahnbrücken zur Vollendung, worauf die alten Brücken zu reinen Straßenbrücken umgebaut wurden. Noch während des Baues der großen neuen Brücken in Dirschau und Marienburg kam es zum Bau einer neuen Weichselbrücke bei Fordon in der Linie Fordon-Kulmsee. Die Fordoner Weichselbrücke, deren Betriebseröffnung für den Eisenbahnverkehr nach 2½ jähriger Bauzeit am Mittwoch, den 1. November, erfolgte, ist die längste aller Weichselbrücken und die längste eiserne Eisenbahnbrücke Deutschlands. Während die Weichselbrücke bei Graudenz eine Länge von 1092, die Weichselbrücke bei Thorn eine Länge von 971 und die Brücke bei Dirschau eine Länge von 785 Meter aufweist, hat die neue Fordoner Brücke eine Länge von 1325 Meter, ist also genau so lang wie die Berliner Linden. Die fünf Stromöffnungen haben eine Weite von je 100 Meter und die 13 Vorlandöffnungen eine solche von je 62 Meter. Bei der Konstruktion der eisernen Ueberbauten ist nur basisches Flußeisen, vorwiegend Thomasmetall, verwendet worden und zwar in solchen großen Mengen (insgesammt 11 Millionen Kilogramm) wie überhaupt bisher noch bei keinem anderen Brückenbau. Die Brücke ist vorläufig eingleisig, jedoch können im Kriegsfalle — die Brücke ist nicht nur aus Verkehrsrücksichten, sondern auch aus militärischen und strategischen Gründen und „zwar ganz besonders im Interesse der Landesvertheidigung" erbaut worden — zwei Geleise gelegt werden. Die Fahrbahnen der Brücke liegen zwischen den Hauptträgern, deren Entfernung von einander im Lichten 10,8 Meter beträgt. Davon entfallen 6,50 Meter Breite auf die Straßenbahn und 4,15 Meter auf die Eisenbahn, während die übrige Breite durch ein 2,5 Meter hohes Trennungsgitter zwischen Straße und Eisenbahn ausgefüllt wird Außerhalb der Hauptträger liegt auf jeder Brückenseite noch ein 1,5 Meter breiter Fußweg. Während die neuen Dirschauer und Marienburger Brücken mit Rücksicht auf die Nähe der architektonisch so wirkungsvollen Portale der alten Brücken imposante Portalbauten aufzuweisen haben, fehlen diese bei der neuen Fordoner Brücke. Einzig die Portale der Eisenbahnbauten auf den Landpfeilern und die eisernen Endständer auf den Mittelpfeilern sind mit entsprechenden Bekrönungen und Verzierungen versehen. Der Gesammtentwurf der Brücke rührt von dem Regierungs- und Baurath Mehrtens in Bromberg her, einer Autorität auf dem Gebiete des Brückenbaues. Die Bauleitung an Ort und Stelle hatte Bauinspektor Matthes. Die Verzierungen und Bekrönungen der Brücke sind nach den Zeichnungen von Professor Jacobsthal in Charlottenburg angefertigt worden. Die Gesammtbaukosten belaufen sich auf über 8 Millionen Mark.

† **Bestialische Mordthat.** Zittau, 30. Okt. Eine schauerliche Mordthat ist, wie bereits telegraphisch berichtet, in Ober-Oderwitz verübt worden. Daselbst war eine Kinderfrau, die bei dem Bauergutsbesitzer Göhle diente, mit der Beaufsichtigung und Abwartung eines Kindes beauftragt worden. Die Kinderfrau trug das kleine Wesen auf dem Arm und erschlug es, weil es nicht zu weinen aufhörte, mit einem Stiefelknecht. Das Weib versetzte ihrem hilflosen Opfer Schläge auf alle Körpertheile und verursachte dadurch mehrere Knochenbrüche. Bei ihrer Verhaftung gab die Mörderin an, das Kind sei ihr aus der Wiege gefallen und durch den unglücklichen Sturz getödtet worden; sie gestand schließlich ihre That ein.

† **Entwässerung des Salzigen Sees bei Eisleben.** Die Vorarbeiten zur Entwässerung des Salzigen Sees werden von der Gewerkschaft jetzt auf das eifrigste gefördert. An dem einen Ende des Sees ist ein 16 Meter tiefer Pumpschacht hergestellt worden, an dem zwei große Dampfmaschinen und Pumpen Platz finden. Die Aufstellung wird voraussichtlich im nächsten Monat beendet sein, da Tag und Nacht gearbeitet wird. Das Wasser des Sees wird durch offene Kanäle nach diesem Pumpschacht geleitet und von dort aus in die Salzke gepumpt, von wo es dann in die Saale abfließt. Man hofft, daß das ganze vorhandene Seewasser in etwa sechs Wochen auf diese Weise abgelassen werden kann. Die Gewerkschaft baut ferner um den See einen Umfluthkanal, der die Aufgabe hat, die natürlichen Zuflüsse von dem Seebecken abzuhalten, so daß es sich nicht wieder mit Wasser anfüllen kann. Außerdem soll dieser Kanal den an dem Seebecken gelegenen Ortschaften das nöthige Wirthschaftswasser zuführen, da diese Ortschaften in Folge des Sinkens des Wasserspiegels des Sees nicht bloß das Seewasser, sondern auch zum großen Theil ihr Grundwasser verloren haben. Die Trockenlegung des Salzigen Sees wird von den Anwohnern der Saale und der Elbe, besonders auch von den Bewohnern der Stadt Magdeburg sehnlichst erwartet, da dann der Salzgehalt des Saal- und Elbwassers beträchtlich abnehmen wird. Werden doch jetzt durch den Schlüsselstollen der Saale täglich 300 000 Zentner Salz zugeführt.

† **Aus Heimweh zur Brandstifterin geworden** ist ein vierzehnjähriges Mädchen aus dem westfälischen Städtchen Unna. Dasselbe zündete das Gehöft ihres Dienstherrn, welches in der Nähe der Stadt gelegen, an, um aus dem Dienste desselben wegzukommen. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder, es entstand ein Schaden von 10 000 M. Das Mädchen will das Verbrechen aus Heimweh begangen haben, obwohl sie jeden Sonntag zu ihren Eltern gehen durfte. Die Dortmunder Strafkammer hat die jugendliche Verbrecherin zu fünfzehn Monaten Gefängniß verurtheilt.

† **Selbstmord im Spleen.** Bei der gerichtlichen Untersuchung über Kapitän Howards, des Earl of Islington Bruder, Selbstmord ergab sich nur, daß derselbe sich in einem Spleenanfall getödtet hat. Die Jury schloß auf Selbstmord in Geistesstörung und wünschte der Familie Howard ihr Beileid auszudrücken, worauf der Coroner erklärte, der Gerichtshof könne amtlich von diesem Wunsch keine Notiz nehmen, würde dies aber privatim thun.

† **Ein glücklicher Ort.** Glücklich daran ist der Berliner Vorort Lankwitz. Obgleich der Ort nur 3000 Einwohner zählt, so hat doch die Gemeinde in dem letzten Jahre einen Steuerüberschuß von 4000 M. zu verzeichnen. Dabei sind verschiedene öffentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Die Steuer belief sich für die Zahler auf 130 Proz. der Staatseinkommensteuer.

† **Eine Frau als Rebellin.** Der seltene Fall, daß eine Frau als Rädelsführerin in einem Aufruhr-Prozeß zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ereignete sich, wie die „Post" berichtet, am Donnerstag vor dem Schwurgericht am Landgericht II in Berlin. In Rixdorf hatte am 4. Dezember v. J. ein Putsch stattgefunden, bei welchem ein Gendarm in hohe Lebensgefahr gerieth und bei welchem die Kuhlmann, das ist die Angeklagte, eine hervorragende Rolle gespielt hat.

† **Ein Fahrstuhl auf den Markusthurm.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Venedig unterm 27. d.: Der alte Campanile mit seinem grünen Patina-Wamms muß sich darauf gefaßt machen, in seinem weitläufigen Innern eine überaus zweckdienliche und archimoderne Neuerung angebracht zu sehen. Ein Deutscher in Mailand hat der Stadt Venedig den Vorschlag gemacht, zur Bequemlichkeit der vielen Touristen, welche alljährlich den Glockenthurm von San Marco besteigen, einen Fahrstuhl zu bauen und die Stadt hat den Antrag genehmigt. Der Lift soll von der Gallerie, also von der Behausung des Glöckners, bis hinauf in das Glockengehäuse führen, wozu eine Zeitdauer von 45 Sekunden erforderlich sein wird, und durch hydraulisch-elektrische Kraft in Bewegung gesetzt werden. Auf diese Art würden dem Thurmbesucher die Erklimmung von 37 Stiegenabsätzen erspart sein. Der Fahrstuhl ist zur gleichzeitigen Beförderung von 6 oder 8 Personen berechnet. So lange die Neuerungen, welche man mit dem alten Venedig vornimmt, äußerlich unsichtbar bleiben, also dem prächtigen Gesammtbilde der ehrwürdigen Palast-Insel keinen Eintrag thun, kann man sich dieselben noch gefallen lassen, wo sie aber die ganze Physiognomie dieser wundersamen Stadt beeinträchtigen, wie dies z. B. ein gegenwärtig im Bau befindliches Haus am Canale Grande thun wird, da sollte die Stadt der Neuerungswuth doch ein wenig Einhalt gebieten.

† **Verhaftung eines Wucherers.** Paris, 30. Okt. Als vor etwa drei Monaten der „Bernsteinschwindel" zu Tage kam, machte sich ein gewisser Bertrand, Direktor eines Spielklubs, als das Opfer des Marcel Schwob, des Erfinders der Bernsteinfabrikation, breit. Bertrand wollte seinem guten Bekannten Schwob 1 800 000 Francs vorgestreckt haben, allerdings in der Hoffnung, dadurch einige Millionen zu gewinnen. Schwob, der noch immer sitzt, hatte behauptet, Bertrand lüge, und jetzt dürfte es sich herausstellen, daß er nicht so ganz Unrecht hat. Bertrand sitzt seit gestern ebenfalls, nachdem eine erste Untersuchung ergeben ha,

---

„Jonassohn hatte einen Zettel zurückgelassen, und darauf die einzelnen Kunden mit ihren Beträgen notirt; unter die Summe hatte dann Herr Ludwig geschrieben: Denecke u. Carl mit dem Betrag, den sie gezahlt hatten."

„Und die zweitausend und einige Mark von Köhler Gebrüder waren nicht da; es war die einzige Summe, die er mitnehmen konnte, ohne daß es sofort entdeckt wurde. Wir haben nachher bei jedem einzelnen Kunden angefragt, die Rechnungen stimmten überall. Es ist keine Lücke da. Und doch — ich fasse es nicht. Ludwig thut so, als wenn nichts passirt ist; und das und der Diebstahl widerspricht so sehr Allem, was wir von meinem Bruder wissen."

Herr Claus Heeremanns versank in tiefes Nachdenken; der Buchhalter stand auf, ging hinaus und nahm noch einmal den Zettel vor, über den er sich schon „aus Rand und Verstand" gegrübelt hatte, wie er zu sagen pflegte. Aber es schaute nichts Neues heraus: eine Entschuldigung mochte der nachsichtige Beurtheiler für Ludwig finden, aber das war auch Alles, und Feddersen kam nicht darüber weg, daß die Unterschlagung des Geldes ein Flecken auf dem Charakter Ludwigs sei und bleibe.

Während diese Beiden sich so in die Vergangenheit vertieften, war auch der Gegenstand ihrer Erinnerungen mit dem Gewesenen beschäftigt, aber auf ganz anderem und nicht so häßlichem, prosaischem Gebiete wie sie. Er war darum so rasch von seinem Bruder fortgegangen, weil ihm plötzlich eingefallen war, es sei Mittwoch —, und daran knüpfte sich für ihn eine schmerzlich süße Erinnerung und eine leise, leise Hoffnung.

Während er langsam durch die sonnigen Straßen und das emsige Gewühl dahinschritt, den westlichen Stadttheilen zu, stieg die Vergangenheit zum Greifen lebendig in ihm auf. Er war noch sehr jung gewesen damals, und hatte den ersten großen Kummer seines Lebens hinter sich. Voll Begeisterung für die Schriftsteller des Alterthums, die man damals noch nach vernünftigen Grundsätzen und nicht nach der neumodischen, auf der Abschreckungstheorie begründeten pedantisch-philologischen Methode an den Schulen las, hatte Ludwig den Gedanken gefaßt, sich ganz der Archäologie und klassischen Sprachkunde zu widmen und für immer seinem Homer und Herodot, Horaz und Tacitus zu leben. Davon wollte aber der alte Heeremanns nichts wissen; er fand es praktisch und aristokratisch zugleich, wenn man Medizin oder Jura studirte — in welch letzterem Falle sein Sohn es zum Senator und Bürgermeister bringen konnte —, auch die Theologie mit der Aussicht auf ein Hauptpastorat hätte er ihm allenfalls hingehen lassen — aber das Lehrfach! Nimmermehr! Der wochenlange Kampf zwischen Vater und Sohn endete natürlich mit dem Siege des Vaters, der den rebellischen Sohn auf sein Comptoir steckte. Damals als Ludwig noch an dieser frischen Wunde blutete, ereignete es sich, daß er, eines Tages nach Hause kommend, jene Karoline zum ersten Male erblickte, die bald all sein Denken und Sinnen erfüllen sollte. Das ungewöhnlich hübsche Mädchen war niedrigen Standes und erwarb sich mit Kleidermachen und Nähen ihren Lebensunterhalt; während der Woche, die sie im Heeremannsschen Hause zu thun hatte, verwandte Ludwig, so oft es unbeobachtet geschehen konnte, kein Auge von ihr. Am letzten Tage ihrer Beschäftigung fand er Gelegenheit, einige Worte mit ihr zu wechseln. Die scherzende Galanterie ging rasch in leidenschaftlichere Wendungen über, Karoline hörte geschmeichelt zu, sie fand die Huldigung des jungen Mannes etwas hochtrabend, aber sie nahm es nicht übel, zur Abwechselung auch einmal idealisirt zu werden. Als sie fortging, wußte Ludwig, wo er sie am nächsten Tage treffen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Cottascher Klassiker-Katalog. Dies handliche, mit Dichterbildnissen geschmückte Heft ist ein wichtiger Rathgeber, denn es bietet eine Uebersicht der rühmlich bewährten Cotta-Ausgaben, die sich ebensosehr durch die Vortrefflichkeit und Sorgfalt der Textbehandlung, wie durch die Vorzüge der inneren und äußeren Ausstattung hervorthun. Zu den altberühmten Zierden des Cottaschen Verlags gesellt sich hier ein reicher Kranz großer Namen des In- und Auslandes, alter und neuer Zeit. Eine besondere Abtheilung faßt alle diejenigen Autoren zusammen, die in der beliebten „Bibliothek der Weltliteratur" erschienen sind, und eine dritte giebt einen Ueberblick über die „Volksbibliothek" mit ihren unerhört billigen Bänden (zu 50 Pf. der Band in Leinwand). Das Ganze stellt eine überaus gediegene Auswahl dar. Der Cottasche Klassiker-Katalog ist in den meisten Buchhandlungen gratis zu haben und kann als praktischer Führer bei Anschaffung von Klassikern jedermann empfohlen werden.

* Der bekannte Verlag der beliebten Zeitschriften „Mode und Haus", „Große Modenwelt", „Kleine Modenwelt", „Illustrirte Wäsche-Zeitung" und „Frauen-Fleiß" ist laut handelsgerichtlicher Eintragung in den alleinigen Besitz des bisherigen Mitinhabers, des Herrn John Henry Schwerin in Berlin W. 35., übergegangen. Dementsprechend ist der Verlag in die Firma „John Henry Schwerin" umgeändert worden.

daß er Wucher und Betrug im ausgiebigsten Maße trieb und seine Opfer an den Bettelstab brachte. Ein Notar in Blois, der ihm dabei durch die Ausfertigung falscher Schriftstücke behülflich war, wurde gestern, als die Staatsanwaltschaft in seiner Kanzlei eine Haussuchung halten wollte, todt gefunden. Er hatte sich mit vier Schrotschüssen aus seinem Jagdgewehr getödtet, um der Schande zu entgehen. Dadurch verschlimmert sich die Lage Bertrands gewaltig, denn dieser scheint gehofft zu haben, er könne sich mit seinem frechen Lügensystem auch diesmal wieder herausbeißen. Bertrand, der behauptete, er hätte Schwob 1 800 000 Francs und einem Herrn de Marcilly, der gegenwärtig als Kläger gegen ihn auftritt, 220 000 Francs geliehen, war noch vor 10 Jahren in der tiefsten Armuth. Ein Polizeikommissar, der ihn im Augenblick des Bernsteinschwindels sah, erkannte in ihm einen der Vagabunden, auf die er vor dem Bahnhof Saint Lazare Jagd machen mußte, wenn sie Cigarrenstummel auflasen, die Fiakerschläge aufmachten, dabei bettelten und die Ab- und Zugehenden, wie das so üblich ist, durch Anerbieten belästigten.

† **Selbstmord oder Unvorsichtigkeit?** Aus Belgrad wird berichtet: Ein junges Mädchen, Danica Jovanovic, Tochter des Sektions-Chefs im Bauten-Ministerium, hat sich bei Hantirung mit dem Dienstrevolver ihres Bruders, eines Kavallerie-Offiziers, durch einen Schuß in die Vorderstirne selbst getödtet. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob man es mit einem Selbstmord oder einer traurigen Folge von Unvorsichtigkeit zu thun hat.

† **Sicilianisches Räuberunwesen.** Wie aus Palermo berichtet wird, entführten zwölf bewaffnete Briganten den 24jähr. Sohn des Gutsbesitzers Danna bei Girgenti, für dessen Freilassung sie 40 000 Lire verlangen.

† **Klage gegen Stanley.** Stanley ist wegen Kontraktbruchs für eine Vorlesungstour in Amerika verklagt. Er war engagirt, mindestens 50 Vorträge zu halten, von denen dem betreffenden Agenten 10 Prozent der Einnahmen zugesichert waren; er brach aber den Kontrakt schon nach 13 Vorlesungen und ging nach Afrika, um Emin zu befreien. Nach seiner Rückkehr versprach er, dem Vertrag nachzukommen; er ging alsbald nach Amerika, hielt 110 Vorträge à 200 Pfund, verweigerte indeß dem Agenten die vereinbarte Tantième.

† **Die Pferdemast in China.** In China sind bereits seit Jahrhunderten die Pferdefleischesser zahlreich. Nur verwenden die Chinesen für die Küche eine eigene Pferderasse, die sich vortrefflich als Mast- und Schlachtvieh eignet. Diese Pferde sind nach einem Berichte der „Nature" kaum 1,25 M. hoch, besitzen sehr dünne, zarte Knochen und setzen in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine unglaubliche Menge Fett und saftiges Fleisch an, so daß sie am Ende ihres dritten Lebensjahres, wo man sie gewöhnlich zur Schlachtbank führt, 400—500 Kgr. wiegen. Jedenfalls hat es einer langen Reihe von Jahren bedurft, bis man durch künstliche Auswahl die Rasse im Hinblick auf den besonderen Zweck der Fleischproduktion gezüchtet hat. Das Fleisch dieser Thiere wird um einen verhältnißmäßig niedrigen Preis verkauft, da sie sich leicht aufziehen lassen und keine kostspielige Fütterung verlangen, sondern sich bei Heu, Stroh u. dgl. völlig wohl befinden. Die ärmeren Volksschichten freilich sind seit undenklichen Zeiten genöthigt, sich an den Genuß des Fleisches alter, abgetriebener Arbeitspferde zu halten, die zu jeder Beschäftigung untauglich geworden sind. Der Geschichtskundige weiß übrigens, daß der Genuß des Pferdefleisches früher auch bei den Bewohnern Polens fast allgemein verbreitet war, so daß diese von den alten Preußen verächtlich als „Pferdefleischfresser" bezeichnet wurden, wofür sie sich revanchirten, indem sie die Preußen wegen ihrer Zuneigung zu Vegetabilien „Grasfresser" nannten.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Worauf beim Füllen der Weinfässer zu achten ist?** Von großer Wichtigkeit bei der Weinbereitung ist ein gehöriges Füllen der Gefäße, sowie ferner, daß möglichst wenig Luft in denselben zurückbleibt und ein Aufbewahrungsort, welcher möglichst geringen Temperaturschwankungen unterworfen ist. Bei Steigerung der Wärme dehnt sich der Faßinhalt aus und zwar um so mehr, je mehr Luft in demselben enthalten ist. Ein 10 l haltendes Faß ganz mit Wasser gefüllt läßt, um 10 Gr. C erwärmt, 1,2 ccm Wasser austreten, ist es aber mit atmosphärischer Luft oder Kohlensäure gefüllt, so tritt ca. das 30fache Volumen aus, um bei Wiederabkühlung um den gleichen Wärmegrad, das gleiche Volumen Luft wieder eintreten zu lassen. Es liegt somit auf der Hand, daß die Einwirkung der Luft, und somit die Gefahr der Verderbniß um so größer ist, je mehr Luft im Faß ist und je größeren Temperaturschwankungen der Inhalt unterworfen ist. Namentlich ist die Zeit, wo die Gährung nachgelassen hat, somit ein durch Abkühlung entstehender freier Raum im Faß nicht durch Kohlensäure sofort ausgefüllt wird und der Alkoholgehalt des Weines schon ein hoher ist, gefährlich.

— **Einfluß des Reisfuttermehls auf die Schweinemast.** Hugo Winberg in Almarp, Schweden, stellte Fütterungsversuche mit zwei Gruppen von Schweinen an; beide Gruppen erhielten gleichviel Molkereiabfälle (Hälfte Magermilch, Hälfte Molken), hierzu erhielt täglich jedes Thier der 1. Gruppe: 3 Liter gekochte Kartoffeln, 1½ kg Gerstenschrot; 2. Gruppe: 3 Liter gekochte Kartoffeln, 1½ kg Reisfuttermehl. Das benutzte Reisfuttermehl enthielt 9,64 pCt. Wasser, 12,66 pCt. Fett, 11,29 pCt. Rohprotein, 58,79 pCt. Kohlehydrate und 7,62 pCt. Asche; es war hiernach also von sehr guter Beschaffenheit. Der obenstehende Plan mußte jedoch bald geändert werden, weil sich herausstellte, daß die Thiere nur die Kartoffeln fraßen und an das Reismehl nicht herangingen. Man ließ zu diesem Zweck die Kartoffeln ganz fehlen und vermehrte die Reisfuttermehl-Quantität um ½ kg pro Kopf, um so die Thiere zur Aufnahme des Reisfuttermehls zu zwingen. Der Preis der Futtermenge für ein Thier in der ersten Gruppe stellte sich täglich, ohne die Molkereiabfälle auf 0,249 Mk. (22 Oere), in der zweiten Gruppe auf 0,271 Mk. (24 Oere.) Die Versuchsdauer währte 45 Tage, in welcher Zeit drei Wägungen, an jedem 15. Tage, vorgenommen wurden. Die durchschnittliche Gewichtszunahme betrug pro Kopf in der 1. Gruppe: am 15. Tage 10,7 kg, am 30. Tage 11,5 kg, am 45. Tage 12,1 kg, Summa 34,3 kg. 2. Gruppe: am 15. Tage 12,4 kg, am 30. Tage 9,1 kg, am 45. Tage 10,9 kg, Summa 32,4 kg. Die Produktionskosten von 1 kg Lebendgewicht in der ersten Gruppe stellt sich also auf 0,328 Mk. und in der zweiten auf 0,373 Mk. Obwohl der Unterschied der Produktionskosten in den beiden Fällen nur gering ist, so muß man die kurze Fütterungszeit dabei berücksichtigen, sodaß auf die Dauer und bei Mastung vieler Thiere nicht unerhebliche Differenzen hinsichtlich der Fütterungskosten eintreten werden. Das äußere Aussehen der mit Reisfuttermehl gemästeten Thiere war merkwürdiger Weise ein besseres als dasjenige der mit Gerstenschrot gefütterten. Die Qualität des Fleisches war dagegen bei den zur ersten Gruppe gehörenden Thieren bedeutend besser, sodaß das Fleisch derselben um 0,168 Mk. pro kg Schlachtgewicht höher verwerthet wurde als das von den Schweinen in der zweiten Gruppe.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 30. Okt. In letzter Berichtswoche hat sich das Kohlengeschäft durch verstärkten Eingang an Verladeordres wiederum etwas gehoben, jedoch thut der fortgesetzte Wagenmangel dem Verladegeschäft wesentlichen Eintrag. Die Nachfrage nach den gröberen Sortimenten ist noch immer eine ungenügende, während Gries-, Erbs- und Kleinkohlen ziemlich stark begehrt wurden. Besonders die an der Wasserstraße belegenen Fabriken und Kohlenläger versehen sich gegenwärtig stark mit Vorräthen, damit ihnen nach Schluß der Schifffahrt nicht Verlegenheiten erwachsen. Für Brennereien und Zuckerfabriken gehen die Verladungen ziemlich flott vor sich, namentlich mehren sich die Aufträge für österreichische derartige Etablissements. In Betriebskohlen für die Industrie ist der diesjährige Absatz schwach, dagegen ist der Versand in Fettkohlen an in- und ausländische Gasfabriken ein ziemlich reger. Im Allgemeinen jedoch ist die Lage des oberschlesischen Kohlengeschäfts immer noch keine befriedigende und für ein flottes Wintergeschäft ist vorläufig noch wenig Aussicht. Das Cokesgeschäft liegt immer noch stark darnieder und da bei den oberschlesischen Hütten und Gießereien eine Steigerung des Betriebes im vierten Quartal kaum noch zu erwarten steht, so ist auch an eine Aufbesserung des Cokesgeschäfts nicht zu denken.
(„Bresl. Morg. Ztg.")

=n. **Warschau,** 30. Okt. [Original-Wollbericht.] Die feste Tendenz im Wollhandel hält ununterbrochen an und waren die Umsätze während der letzten vierzehn Tage von ziemlich großem Umfange. In den Preisen ist zwar keine nennenswerthe Aenderung zu verzeichnen, doch neigen sich dieselben immer mehr zu Gunsten der Verkäufer. Als Käufer treten nach wie vor Fabrikanten auf, die für ihr fertiges Fabrikat schlanken Absatz haben. Von mittelfeiner Wolle verkaufte man mehrere Parthien à 80 Thlr. nach Bialystok und von besserer Rustikalwolle gegen 300 Zentner nach Ozorkow à 68 Thaler polnisch pro Zentner, ferner einen größeren Posten feiner Wolle nach Tomaschow zu geheim gehaltenem Preise. In der Provinz sind uns folgende Verkäufe bekannt geworden: in Stopnice nach Tomaschow 500 Zentner verschiedener Dominialwolle à 76—78 Thlr., in Nowa-Radonak gegen 400 Zentner verschiedener Dominialwollen à 70—77 Thaler ebenfalls nach Tomaschow; in Bialystok nach Zgierz 400 Zentner feiner Wollen à 83—85 Thaler; in der Lubliner Gegend nach verschiedenen Fabrikstädten gegen 1200 Zentner feiner Wolle à 84—92 Thlr. polnisch pro Zentner. Am hiesigen Platz kamen in letzter Zeit gegen 800 Zentner heran, die in der Reichsbank gelagert wurden. Der Gesammtbestand beträgt jetzt ca. 22 000 Pud.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. November. **Schluß-Kurse.**

				Not.v.30.	
Weizen pr. Nov.-Dez		141	—	141	75
do.	pr. Mai	151	50	141	75
Roggen pr. Dezember		124	75	125	50
do.	pr. Mai	132	25	125	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				Not.v.30.	
do.	70er loko o. F.	33	20	32	80
do.	70er Nov.-Dez.	32	20	31	90
do.	70er Januar	—	—	31	90
do.	70er April	38	10	31	90
do.	70er Mai	38	20	37	80
do.	70er Juni	—	—	38	—
do.	50er loko o. F.	52	60	52	40

			Not.v.30.	
Dt. 3% Reichs-Anl.	85	20	85	20
Konsolid. 4% Anl.	106	30	106	50
do. 3½% „	99	75	99	80
Pos. 4% Pfandbrf	101	70	101	60
Pos. 3½% do.	95	90	96	10
Pos. Rentenbriefe	102	60	102	50
Pos. Prov.-Oblig	95	—	95	—
Oesterr. Banknoten.	160	10	160	35
do. Silberrente	90	75	91	—
Russ. Banknoten	112	70	212	45
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	201	80	101	8

			Not.v.30.	
Poln. 5% Pfdbrf.	65	50	65	20
do. Liquid.-Pfdbrf.	62	90	—	—
Ungar. 4% Goldr.	92	10	92	80
do. 4% Kronenr.	87	40	88	—
Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	195	20	197	10
Lombarden (Ultimo)	40	50	41	—
Disk.-Kommandit (Ultimo)	166	40	168	50

Fondsstimmung
matt

Ostpr. Südb. E. S. A.	70	25	70	40
Mainz Ludwighfdt.	106	60	107	20
Marienb. Mlaw. do	69	25	69	60
Griechisch 4% Goldr	25	75	26	90
Italienische Rente	77	90	79	10
Mexikaner A. 1890.	59	20	60	50
Russ 4% konf A. 1880	98	55	98	60
do. zw. Orient. Anl.	66	20	66	—
Rum. 4% Anl. 1880	79	75	79	75
Serbische R. 1885.	73	50	73	40
Türk. 1% konf. Anl.	—	—	23	55
Disk.-Kommandit	166	40	168	25
Pos. Spritfabrik	93	50	93	50

Schwarzkopf	219	75	219	75
Dortm. St.-Pr. L. A	53	25	54	25
Gelsenkirch. Kohlen	137	75	137	75
Inowrazl. Steinsalz	36	10	36	10
Ultimo:				
It. Mittelm. E. St. A.	83	75	85	25
Schweizer Centr.	113	70	114	10
Warschauer Wiener	212	40	212	25
Berl. Handelsgesell.	126	40	127	75
Deutsche Bank-Aktien	147	50	148	50
Königs- und Laurah.	201	80	101	90
Bochumer Gußstahl	113	40	113	50

Nachbörse: Kredit 195 25, Disconto-Kommandit 166 40, Russische Noten 212 50.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 1. Nov. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92% altes Rendement	—,—
„ „ „ „ neues „	14,20
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend. altes Rendement	13,25
„ „ „ 88 „ neues „	13,45
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	11,25

Tendenz: stetig.

Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	27,75
Gem. Melis I. mit Faß	25,50

Tendenz: ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Novbr.	12,97½ bez. 13,00 Br.
dto. „	per Dez.	12,95 bez. 13,00 Br.
dto. „	per Jan.-März	13,07½ bez. 13,10 Br.
dto. „	per April-Mai	13,20 bez. 13,25½ Br.

Tendenz: schwach.

Breslau, 1. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 50,50 M., 70 er 37,00 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: matter.

London, 1. Nov. 6 proz. Javazucker loko 16½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13. — Tendenz: Ruhig.

London, 1. Nov. [Getreidemarkt.] Einheimisches Getreide: Weizen nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, Mais ¼ sh. höher, Hafer ruhig, aber stetig, russischer bei großer Zufuhr ruhig, Gerste stetig. — Schwimmendes Getreide: Weizen und Gerste ruhig, Mais zu Gunsten der Käufer. — Wetter: Naßkalt.

Angekommenes Getreide: Weizen 8 280, Gerste 8 830, Hafer 89 980 Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin,** 1. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 429 Rinder, 350 ausschließlich geringe Waare, welche zu letzten Sonnabend-Preisen verkauft wurden. Zum Verkauf standen 6836 Schweine, 687 Bakonier, 259 Galizier, 980 Bakonier werden erwartet. Geschäft wickelte sich langsam ab, jedoch wurde ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 56 M. auch darüber, II. 53—55 M., für III. 48—53 M. Bakonier 43—44 M., Galizier 45—47 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen 1327 Kälber. Ruhig. Geringe Waare schwer verkäuflich. Die Preise notirten für I. 60—65 Pf. auch darüber, II. 51—59 Pf., III. 50—53 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1703 Hammel, meistentheils geringe Waare zu unveränderten Preisen.

** **Breslau,** 1. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung war bei unveränderten Preisen ruhig zu nennen.

Weizen in matter Stimmung, weißer per 100 Kilo 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. — Roggen behauptet, per 100 Kilogr. netto 12,10 bis 12,60 bis 12,80 M. — Gerste schwächer zugeführt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 13,00—14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 14,40—15,10—16,50 Mark. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo 12,25—12,75—13,00 Mark. — Erbsen besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,00 Mark, Viktoria- in feinsten Qualitäten gesucht, 17,00—18,00—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig umgesetzt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr. gelbe 10—10,75 M., blaue per 100 Kilo 9,00—10,00 M. — Wicken wenig angeboten, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps höher, per 100 Kilogramm 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,00 bis 13,50 Mark, fremde 12,75 bis 13,00 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen fast ohne Angebot. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40 bis 9,80 Mark. — Weizenkleie per 100 Kilogramm 8,60 bis 9,00 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. Kartoffeln nur billiger verkäuflich, pro 50 Kilo 1,40—1,50 bis 1,60 M., 2 Ltr. 8—9—11 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00—4,50 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 Mark. — Krummstroh 24,00 M. — Langstroh 33,00 M.

Briefkasten.

R. hier. Die Aufwärterinnen sind versicherungspflichtig.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Administrator Johann Jarczewski mit Wittwe Eleonore Piltrakowska, geb. Kossowska.

Geburten.

Ein Sohn: Kellner Anton Lepczynski. Bäcker Thomas Kędziora. Tischler Johann Jachnik. Böttcher Johann Nowicki. Schuhmacher Michael Pietrowski. Schuhmacher Johann Dopierała.

Eine Tochter: Bäckermeister Albert Abramsohn. Schneider Kaspar Zalisz.

Amtliche Anzeigen.

In unser Handelsregister ist bei Nr. 10 14660

A. J. Kuttner & Sohn

Folgendes eingetragen worden:

Aus der Handelsgesellschaft sind die sämmtlichen **Kuttner**'schen Kinder mit Ausnahme des am 18. Juni 1868 geborenen Kaufmanns **Julius Kuttner** ausgeschieden, so daß gegenwärtig nur noch die Wittwe **Rosalie Kuttner**, geb. **Bernstein** und der vorgedachte **Julius Kuttner**, beide zu Neutomischel, die einzigen Gesellschafter sind. Letztere Beide sind in gleicher Weise berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Eingetragen zufolge Verfügung vom 25 Oktober 1893 am selbigen Tage.

Neutomischel, d. 25. Okt. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutspächters **Paul Schierer** aus Margoninsdorf hat der durch die Gläubigerversammlung vom 26 August 1893 ernannte neue Konkursverwalter, Rechtsanwalt Thie zu Margonin, sein Amt angetreten. 14659

Margonin, d. 28. Okt. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein hierselbst am Neuen Markt äußerst günstig gelegenes

Grundstück,

Haus, inkl. vieler Stallungen, Waschküche, Keller und Scheune ist sofort zu verkaufen. Das Haus ist vollständig herrschaftlich eingerichtet, 7 Zimmer und Küche, hat einen sehr schönen Garten, am See gelegen. Am Ort ist Amtsgericht, Gymnesium und höhere Töchterschule vorhanden. Außerdem auch Präparanden-Anstalt und Hauptsteueramt. Reflektanten belieben sich zu wenden an Fleischermeister 14667

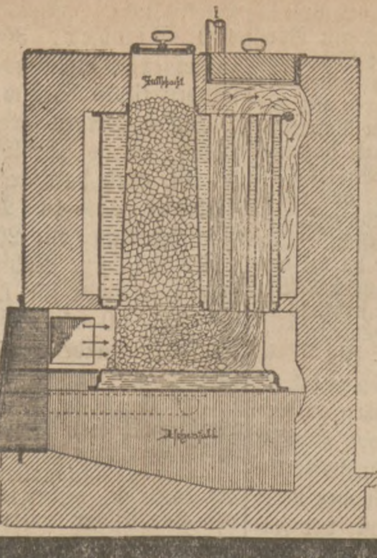
A. Gocksch
in Rogasen.

In einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen ist ein

14658 **Grundstück**

worin seit 60 Jahren ein lebhaftes Restaurationsgeschäft mit Saal betrieben wird, beste Lage der Stadt, wegen Todesfall des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerten unter A. R. an die Expedition d. Pos. Ztg. einzusenden.

E. n. g. neue **photogr. Handkamera** (9 : 12) n. **Objekt.** Stativ. und **Doppelkassette** bill. z. verk. u. e. gr. Apparat, 20 : 20. **Stritzke, Lassek** b. Zabikowo.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen / Warmwasserheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln. **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und **Kühl-**Anlagen.
Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Neu! # Catarrhalis **Neu!**

Apotkeker Senff's

Heilungs - Kräuterhonig - Balsam
$^1/_1$ Fl. Mk. 3,50, $^1/_2$ Fl. Mk. 1,75, $^1/_4$ Fl. Mk. 1,00.
Heilungs - Kräuterhonig - Essenz
$^1/_1$ Fl. Mk. 1,50, $^1/_2$ Fl. Mk. 1,00.
Heilungs - Kräuterhonig - Pastillen
à Schachtel Mk, 1,00 und Mk. 2,00.

Von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!

Gegen sämmtliche Halsleiden:

als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- und Rachen-Catarrh. Jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.

Nur einzig allein zu beziehen im **General-Depôt:** in der

Kgl. priv. Apotheke „**Zum rothen Adler**", **Berlin C.**, **Ross - Strasse 26,**

sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands m. Gebrauchsanweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.

Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte genau Firma und Schutzmarke!
Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme. 12880

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

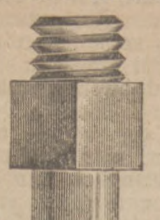
Gutspachtgesuch

v. 1. Jan. 94 mt. 36 000 u. 75 000 M. Vermög.
d. d. Central-Güter-Agentur Ritterstr. 38 in Posen. 14367

Ein noch brauchbarer eiserner
guter Heizofen
zu kaufen ges. Off. A. 100 postl

Stroh — Heu.

Sämmtliche Sorten Stroh lose und gepreßt zu Futterzwecken und gutes süßes Heu suchen gegen Cassa zu kaufen
Gebrüder Heydemann,
Cottbus, 14284
Getreide, Futterartikel.



Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und **Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.**

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Delicatess-Sauerkraut 12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 22 M., $^1/_2$ Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., $^1/_2$ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,50 M., $^1/_2$ Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., $^1/_2$ Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz. ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., $^1/_2$ Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., $^1/_2$ Anker 11 M., $^1/_4$ Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., $^1/_2$ Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, $^1/_2$ Anker 17 M., $^1/_4$ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Po.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** $^1/_4$ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Pianinos.

Aus unseren eigenen Fabriken haben wir

200 Pianinos

in allen Holz- und Stylarten vorräthig. Da wir die Instrumente selbst angefertigt haben, so können wir auch für deren Güte und Haltbarkeit garantiren. Im Uebrigen sind unsere Geschäftsprinzipien: 13342

Solide Preise. Coulante Zahlungsbedingungen.

A. Nieber & Co., Berlin, Alexanderstr. 22.
Stadtbahnstation Jannowitzbrücke.
Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Prima Cervelat-Wurst

und Salami ff., Wiener, Frankfurter und Jauersche Würstchen, sowie alle feineren Wurstwaaren versendet per Nachnahme 14518
H. Leuthold's
Wurstfabrik, Oels i. Schl.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 1397

Adreßbuch
von
Posen pro 1893
zu kaufen gesucht.
Näheres i. d. Expedition der Posener Zeitung.

ADRESSBUCH DER STADT POSEN, JERSITZ, WILDA, ST. LAZARUS.

INSERATE

welche von anerkannt vorzüglichster Wirkung sind, werden von uns noch jederzeit entgegengenommen.
Preis: $^1/_1$ Seite **20 M.,** $^1/_2$ Seite **12 M.,** $^1/_4$ Seite **7 M.**
Subskriptionspreis des Adressbuches **5,25 M.,** nach dem 1. Januar **6,50 M.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.